



32101 068374196

MOSEN

DER SOHN DES FÜRSTEN

03 3

LIBRARY
OF
PRINCETON UNIVERSITY

88



Der
Sohn des Fürsten.

Trauerspiel

von

Julius Rosen.



Oldenburg, 1858.
Schulzische Buchhandlung. (W. Berndt.)

Den Bühnen gegenüber Manuscript.



Dem Andenken

des

Dahingeshiedenen Großherzogs von Oldenburg

Paul Friedrich August

in Dankbarkeit gewidmet

von

Julius Moser.

(RECAP)

3473

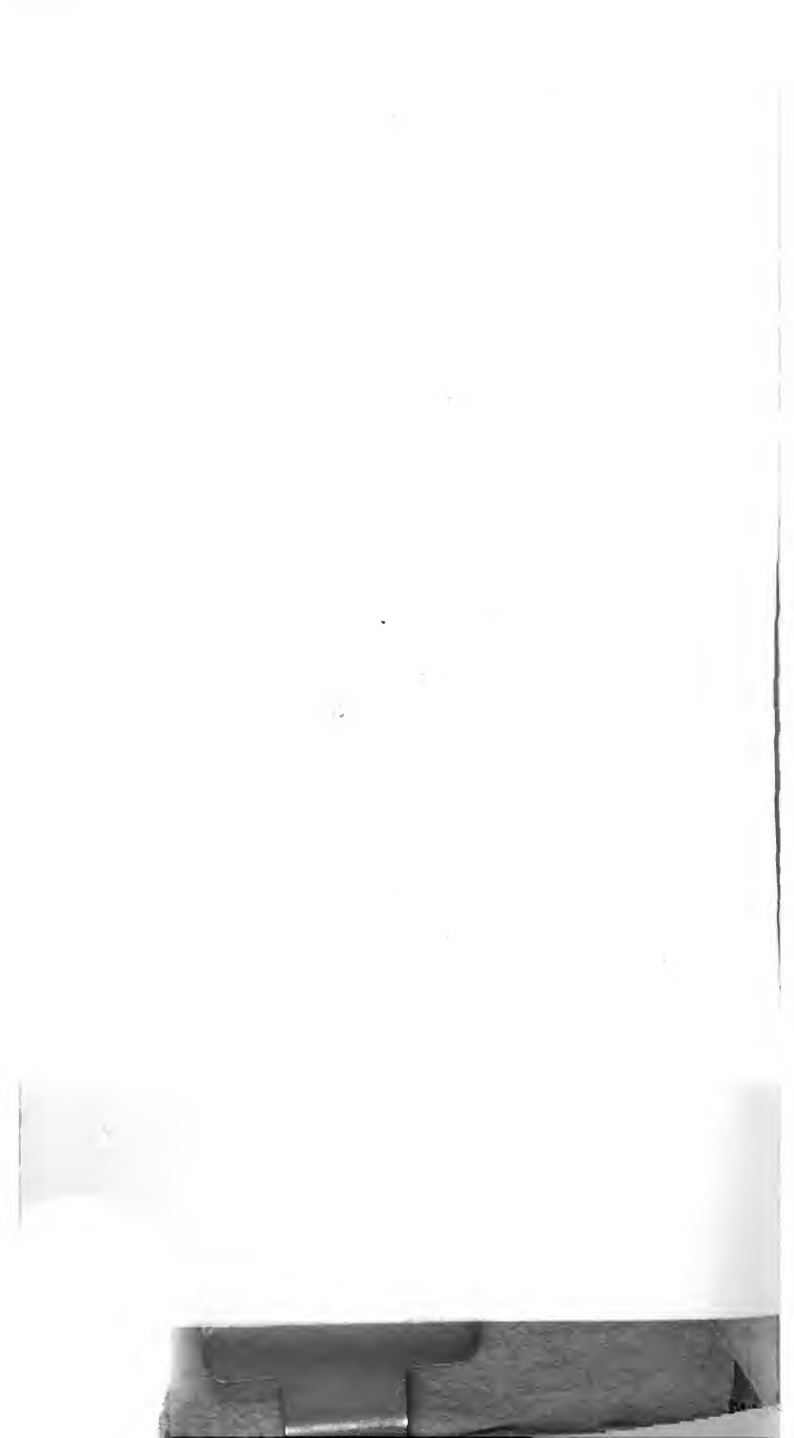
6

386

548080



Einst hast Du gern gelauscht dem Gedichte
Und seinem Traum von werdender Geschichte;
Nun sei es jener unvergeßnen Zeit,
Und der Erinnerung an Dich geweiht!



Der
Sohn des Fürsten.

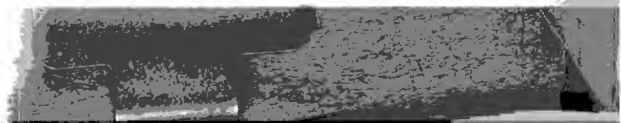
Trauerspiel

von

Julius Moser.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

PHYSICS DEPARTMENT



Personen.

Der König.

Friedrich, der Kronprinz, sein Sohn.

Fürst Leopold von Anhalt-Deffau.

Feldmarschall von Grumbkow, Minister.

Feldmarschall von Rasmer.

General von Fland.

General Graf von Finkenstein, Erzieher des Kronprinzen.

General-Major von Buddenbrock.

Feldmarschall Graf von Wartensleben.

von Ratte, sein Tochtersohn.

Graf Hoym, sächsischer Gesandter.

Gräfin Hoym, seine Gemahlin.

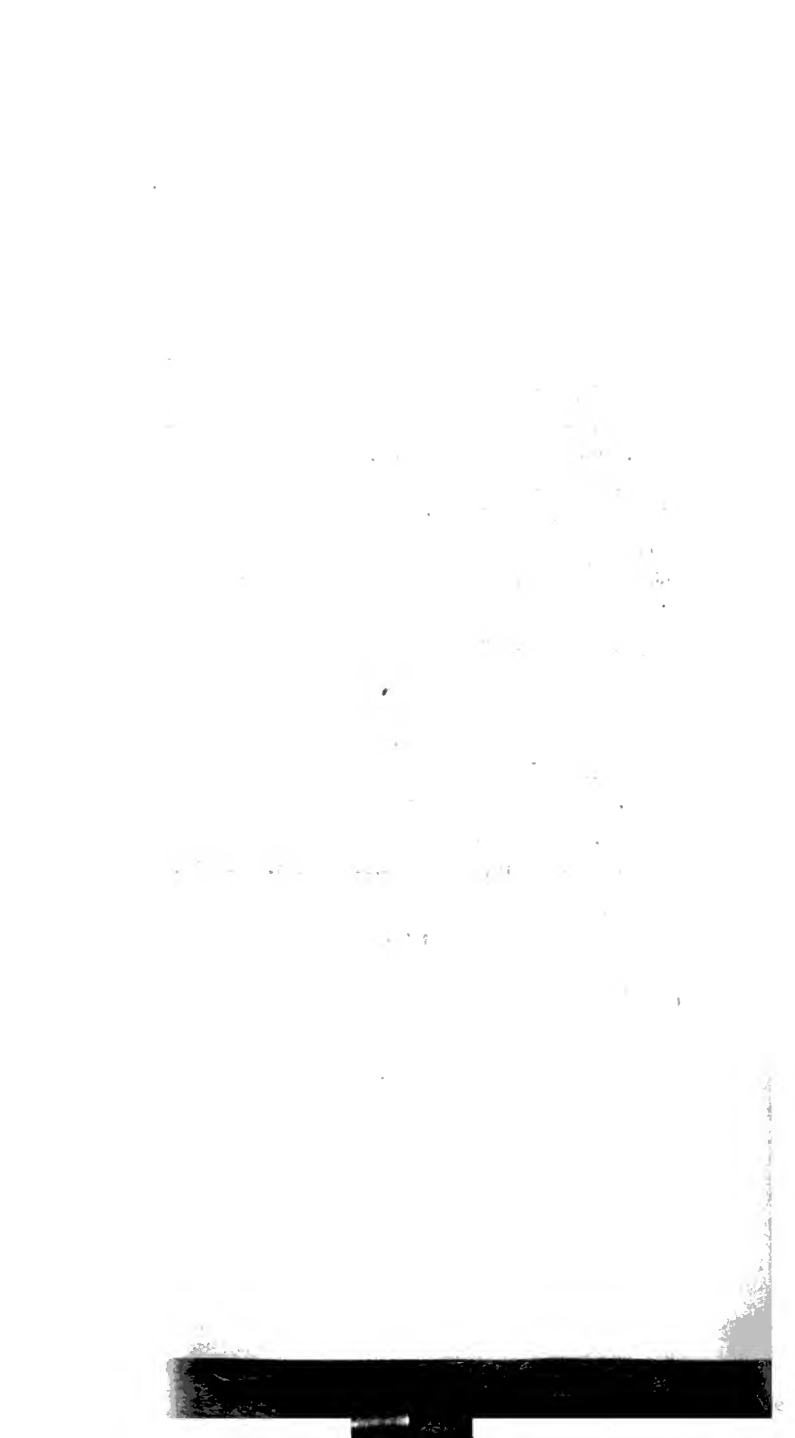
Gräfin Anna Orzelska, ihre Freundin.

Quanz, Flötenspieler aus Dresden.

Ritter Gotham, englischer Gesandter.

Kammerherr. Offizier. Soldaten. Wache. Musikanten.





Erster Act.

Zimmer im königlichen Schlosse in Berlin.

Erster Auftritt.

Der König, Dessoau, Grumbkow, Rasmer, Buddenbrock,
Flans, Finkenstein.

König.

Setzt Euch Ihr Waffenfreunde! ich will stehen,
Unruhig ist mein Herz, Gott stärke mich
Und Eure Seelen mit der höchsten Gnade!

Rasmer.

Amen! so sei es gnäd'ger Herr und König.

König.

Die Sorge für die Zukunft meines Reiches
Drückt felsenschwer auf mich zu dieser Zeit.

2

Dessau.

Gilt's dem Franzosen Sir', so sorgt Euch nicht,
Sollt' er die Lombardei vergessen haben
Wo Prinz Eugen und ich den Weg ihm zeigten,
So sollen ihn Kartätschen d'ran erinnern.

König.

Ich hab' mich abgemüht in strenger Arbeit
Mit Stein und Hammer wie ein Maurer
Fast ruhmlos in der Tiefe, um zu legen
Den festen Grund zur Burg des deutschen Volk's,
Den Staat der neuen Zeit wollt' ich errichten,
Wie ich hier an der Spree am linken Ufer
Nach meinem Plan mir eine Stadt gebaut.

Dessau.

So, daß sich Herz und Auge daran weiden,
Als wären zur Parade aufmarschirt
Wie Regimenter Infanterie die Straßen
Und machten auf Commandowort die Front.

Grumbow.

Sire, Euer Werk ist rühmlich Euch gelungen.

Rahmer.

Und sichtbar war mit Euch der Segen Gottes.

Grumbkow.

Als die Regierung kam in Eure Hand
 Da fanden wir das Land gedrückt von Schulden,
 Das Volk verarmt und trüg und ungeschickt,
 Und ohne Fracht die Straßen und die Ströme.
 Ausländ'sche Cabinette hatten uns
 Schlagbäume vorgelegt an jedem Ausgang,
 Die Pharisäer saßen bei den Zöllnern.

Buddenbrod.

Ich war dabei als Ihr in's Feuer warft
 Den Goldbrockatrock, die französischen Bücher
 Sammt der Perück und anzog Uniform.

Dessau.

Der König ward Soldat, Soldat das Volk,
 Die Bajonete pflanzte Preußen auf.

Rasmer.

Und in der Furcht des Herrn, zu Fleiß und Ordnung
 Mit strenger Hand habt Ihr das Volk gewöhnt.

Grumbkow.

Und Preußen spricht ein Wort mit in Europa.

Rasmer.

Und wie Ihr auf den protestant'schen Glauben

Den Staat gegründet, so seid Ihr geworden
Schutzherr der Protestanten aller Länder.

Grumbow.

So recht von Gottes Gnaden seid Ihr König.

König.

Und doch wird jede Müß' verloren sein,
Denn was der Vater baut, zerstört der Sohn;
Mein Fritz, der Kronprinz, schlägt mir aus der Zucht,
Er hat nicht Lust und Liebe zum Soldaten,
Und doch, so ist mein Will', es geht nicht anders,
Soldat muß sein, wer nach mir herrschen will,
Denn Brandenburg muß vorwärts mit dem Degen
Und Raum gewinnen vor Europas Mächten.

Dessau.

Ob zu der Jagd ein Hund taugt, weiß man erst
Wenn er das Blut vom Wilde hat gespürt,
So ist's mit dem Soldaten und dem Krieg.

Finkenstein.

Die königliche Majestät hat mir
Zur Leitung anvertraut des Prinzen Hoheit,
Vertheid'gen darf ich ihn als meinen Zögling.
Wahr ist es, eigner Art ist all' sein Wesen

3

Und unberechenbar, bald muß man glauben
Ein zartes Mädchenherz trag' er im Busen.

König.

Da habt Ihr meine Sorge, meine Furcht!

Finkenstein.

Doch plötzlich richtet seine Seele sich
Empor geharnischt und die Worte fliegen
Von seinen Lippen wie zweischneid'ge Schwerdter.

König.

Wie immer weibische Gemüther sind,
Es haben niemals Worte ihm gefehlt.

Finkenstein.

Und träumend kann er sitzen stundenlang
Und brüten über sich, da sollt' man glauben
Es könnte untergehn die Welt um ihn,
Nicht merken würd' er es; doch wacht er auf
So ist ihm das Geringste nicht entgangen.

König.

Er reitet schlecht.

Finkenstein.

Doch wirft kein Pferd ihn ab.

6

König.

Er macht die Griffe falsch beim Exerciren,

Finkenstein.

Und dennoch weiß er recht zu commandiren.

König.

Er ist ein eigensinn'ger Kopf, er liebt
Nichts in der Welt, auch seinen Vater nicht.

Finkenstein.

Verkennt ihn nicht. Gebt Euch die Mühe, Sir'
Sein ganzes Thun zu prüfen mild und ruhig,
Ihr werdet sehr mit ihm zufrieden sein.

König.

Man braucht ihn nur zu seh'n, es ist genug.
Trägt er das Haar nicht wie ein eitles Mädchen
In langen Locken flatternd um den Nacken?
Statt Hirsch und Eber in dem Wald zu jagen,
Zieht einsam durch die Schatten er dahin
Wie ein verwünschter Prinz mit der Schalmei;
Und liest er nicht — denn Alles weiß ich schon —
Französische Romane? Er macht selbst
Leichtfert'ge Verse, spöttische Satyren,
Daß sie nicht Gundling besser machen könnte.

Dessau.

Das Alles kommt von den Franzosen her.

König.

Und ich erfahre, daß er mit dem Gelde,
 Das er erhält, nicht auskommt und er macht
 Zu meiner Sorge Schulden in der Stadt.
 Er weiß nicht umzugeh'n mit Geld und Waffen,
 Das kann mein ganzes Reich zu Grunde richten.

Finkenstein.

Ich bin dem Prinzen streng —

König.

Zu zärtlich noch!

Ihr solltet ihn erzieh'n, als wär' mein Sohn
 Nur eines Handwerksmannes armer Junge,
 Der aber doch Carriere machen soll.

Finkenstein.

Sir', wie ich ihn nun kenne, wär's nicht gut,
 Wenn man zu stark den Widerspruch ihm machte.

König.

Ihr meint: er mücht' in Thränen uns zerfließen?

S

Finkenstein.

Nicht das —

König.

Heraus nur offen mit der Sprache!

Finkenstein.

Man dürft' sich täuschen, wenn man meinen sollte,
Die Willenskraft des Vaters fehle ihm,
Denn bis zum Starrsinn kann er sich verhärten.

König.

Gott gebe, daß Characterfest er werde,
Ich will ihn freudig drücken an das Herz.

Finkenstein.

Mein Königlicher Herr, zu seiner Zeit
Erlaubt es mir, daran Euch zu erinnern.

König.

Ich merke wohl, er hat Euch eingeschüchtert
Mit seiner scharfen Zung' und spött'schem Wesen.
Von jetzt an will ich selber ihn erzieh'n
Und ihn wie eine Damascenerklinge
Zusammendrücken bis zum Griff hinan,
Daß man erfährt, was endlich an ihm ist,
Und wenn die Klinge auseinanderspräng'!

Er wäre jetzt im Stand und ließ mir Preußen
 Zu Grunde geh'n, indeß er mit der Flöte
 Den Vollmond anbläst bis der Mond und er
 Zwei Kammerbilder miteinander sind.

(Man hört des Prinzen Flöte aus der Ferne.)

Gleich auf der Stelle, Finkenstein, nimm ihm
 Die Flöte weg, und sende ihn zu mir.

(Finkenstein ab.)

Zweiter Auftritt.

Wartensleben an einem Krüdenstod kommt mit **Katte**, **Vorige**.

König.

Mein alter Feldmarschall, mein Wartensleben!

Wartensleben.

Noch einmal, Majestät, komm' ich zu Euch,
 Ein Lebewohl für diese Welt zu sagen.
 Nicht länger will des Leibes morsches Haus
 Sich aufrecht halten; über achtzig bin ich,
 Ihr aber seid nicht alt geworden, Herr!
 Ich kann nicht mehr zu Pferde tactfest sitzen,
 Und solltet Ihr aufbieten uns zum Krieg,
 So könnt' nur meine Seele mit Euch ziehn.

1**

Mir geht's wie einem alten Falken jetzt,
 Die Finger werden krumm und lang der Schnabel.
 Was macht denn unser Dessau? wie ich höre,
 Ist er noch frisch —

Dessau.

Und steht vor Euch lebendig.

Wartensleben.

Gott's Blitz und Strahl! Reichsgeneralfeldmarschall,
 Man sagt, Ihr wär't von Bronz' und unverwundbar,
 Nicht Kling' noch Kugel oder Krankheit könnten
 An Euren Leib! Ich bin so glücklich nicht,
 Ich höre schwer, ich bin halb blind, halb lahm,
 Mein linker Fuß tritt tiefer nach dem Grab', —
 Es ist ein schlimmes Ding mit alten Leuten! —
 Platz machen muß ich einem Andern.
 Da ist mein Enkel, Ratte ist sein Name.

Ratte.

(Auf einen Wink vom König zum Sprechen.)

Mein Vater ist Generallieutenant
 Und steht in Königsberg.

Wartensleben.

Er hat studiret
 Und was gelernt; doch reiten kann er auch,

Gott's Blic! auf meinem Gut ist eine Windmühl',
 Das war ihm eine Freud', wenn sie im Gang'
 Mit seinem Schecken zwischen durch zu sprengen.
 Zu tollkühn ist er, ja das glaub' ich schon,
 Wird sich schon legen, er wird alle Tage älter.

König.

Katt', Du stammst ab von ehrenwerthen Männern.
 Dein Vater ist ein guter Offizier,
 Und hier empfiehlt Dich Deiner Mutter Vater,
 Der edle Greis ist Deines Königs Freund.
 Bist Du nicht baar des väterlichen Segens,
 So wirst Du's weit in meinem Dienste bringen.

Katte.

Sir', hing es nur von meinem Willen ab,
 Die allerhöchste Gnade zu verdienen,
 Oder von meiner Treue, meinem Eifer,
 Sie sollte ganz gewiß mir nicht entgeh'n.

König.

Stell' Dessau, eine Frage an den Junker;
 Ich hätt' am liebsten zum Soldaten ihn,
 Er hat etwas an sich, das mir gefällt.

Dessau.

Was thut ein Tambour, wenn die Linie weicht?

Katte.

Steh'n bleibt er und zum Angriff wird er trommeln.

Dessau.

Was thut der Fahnenjunker, wenn er sieht,
Daß überwältigt wird das letzte Häuflein?

Katte.

Er reißt die Fahne von dem Stab herab
Und rettet sie und sich so gut er kann
Und müßt' er sich in einen Sumpf versenken.

Dessau.

Da ist ein tiefer Fluß mit steilem Ufer,
Wir drängen Dich hinan: ergieb Dich Schuft!

Katte.

Drei Säbelhieb' um mich und in das Wasser,
Mein Roß ist gut, es trägt mich an das Ufer.

König (zu Grumbkow.)

Hätt' Gott mir einen solchen Sohn bescheert,
Ich könnt' einst ruhig von der Erde scheiden.

Wartenleben.

Was hält des Königs Majestät von ihm?

13

König.

Gefällt es ihm, so ist er Leutenant
Bei meiner Gard' Gensd'armes in Berlin.

Wartensleben.

Kuß' Königlicher Majestät die Hand;
Du hast nun den Steigbügel an dem Fuß
Und mit der Zeit kommst Du auch in den Sattel.

Dritter Auftritt.

Friedrich, Die Vorigen

Friedrich.

Mein Königlicher Vater hat befohlen,
Mir Voltaire und die Flöte wegzunehmen?

König.

Von heut' an, Fritz, will ich Hofmeister sein;
Du sollst ein Deutscher werden, nicht Franzose,
Mit Zahl und Degen kommt ein Reich empor.
Studir' und exercir' bei Tag und Nacht,
Aus Zucht und Gottesfurcht wird Bürgertugend;

Du aber bist noch schwach im Christenthum,
Den Catechismus Ehrn Noltenii
Wirfst Du mir wieder auswendig lernen.

Friedrich.

Wenn Armuth und Gehorsam christlich sind,
So steht's mit meinem Christenthume leidlich.

König.

Will Er die böse Zunge hüten lernen?

Friedrich.

Wenn Ihr mir nur ein wenig Freiheit gönntet,
Hanshälterisch wie mit erspartem Pfennig
Wollt' ich ungeh'n mit ihr; gewiß mein Vater,
Ihr würdet seh'n, daß aus mir etwas wird.
So wie ich bin, ist eigen nichts an mir;
Befohlen ist mir, was ich denken muß,
Was nicht; befohlen: was, wie lang und wie
Ich beten darf, wie oft mich täglich waschen,
Und wie ich geh'n und steh'n und liegen soll,
Und ich bin nichts, als nur Minutenzeiger;
Die Schloßuhr geht so pünktlich nicht, als ich.
Mein Vater, schenket mich mir selbst einmal,
Dann sollt Ihr sehn, wer von Natur ich bin.

Jetzt nur ein Automat der Disciplin,
 Bin eine Null ich hinter Euren Zahlen.
 Ja, ich begreife auch, daß Ihr bisweilen
 Ungnädig seid, ich selbst kann mich nicht lieben.
 Mein Vater, laßt mich menschlich einmal fühlen!

Dessau (für sich).

Nicht räsontirt! Das ist mein alter Spruch.

König.

Subordination sollst Du begreifen.

Friedrich.

Das Eine aber könntet Ihr mir gönnen,
 Ich kann am Ende Voltaire noch vermessen,
 Doch bitt' ich um die Flöte, Herr und Vater!

König.

Ich werd' Dir dafür eine Trommel geben.

Friedrich.

Den Muth, das Allerschwerste zu ertragen
 Verdank' ich meiner Flöte und in ihr
 Raubt Ihr mir meiner Seele letzten Trost,
 Die letzte Freude und die letzte Freundin.

König.

Die letzte Freude? Hier ist das Patent,
Das Dich zum Oberstleutenant ernennt.

(Er übergibt ihm das Patent.)

Friedrich.

Mein Herr und Vater, wie hab' ich verdient
So große Huld?

König.

Macht Dir das Freude?

Friedrich.

Ja!

König (stellt ihm Katte vor).

Und für die Freundin schenk' ich einen Freund!

Friedrich.

(stellt sich gerade vor Katte hin).

Wie heißt Ihr?

Katte.

Katte ist mein Name, Hoheit.

Friedrich.

So läßt Du Dich auf Freundschaft commandiren?
Da hast Du's weit gebracht!

Katte.

Versucht's mit mir!

Wollt Ihr ein preussisch' Herz, das für den Freund
Auch sterben kann, nun so verschmäht mich nicht,
Begehrt Ihr mehr, so weich' ich gern dem Bessern.

Friedrich (stirrt ihn).

Schwermüthig finster, doch entschlossen seh'n
Mir Deine Augen in das Angesicht,
Mir ist, als würden wir uns noch verstehn.

(Zum König).

Ich danke für die Freude und den Freund!

König.

Und nun laßt uns ausrüh'n von unsren Sorgen.
Der sächsische Gesandte hat Theater,
Wir wollen die Gesellschaft überraschen.

(Er führt den Prinzen bei Seite).

Fritz, Du wirst seh'n vom Dresdner Hofe dort
Gräfin Orzeloka, die hier angekommen,
Bei der Domainenkammer zu betreiben
Den Anspruch auf die Wälder ihrer Herrschaft,
Die an der Grenze mit den unsern rainen.
Fritz, sieh' Dich vor! mach' ihren Ruhm zu schanden,

Daß unbesiegt kein Jüngling sie gesehn,
Fritz, eine Probe für Dich soll es sein!

(Alle ab).

Vierter Auftritt.

Saal beim sächsischen Gesandten. Im Hintergrunde befindet
sich ein kleines Theater.

Gräfin Hoym, Orzelka, Quanz, später Musikanten.

Quanz.

Mit Bitten, gnäd'ge Frau, steht jetzt mir bei,
Gräfin Orzelka will die Aphrodite
Bei unsrem Festspiel nicht erscheinen lassen,
Da uns verrathen worden, daß der König
Mit seinem Fritz uns überraschen will.

Gräfin Hoym.

Du hast uns, Freundin, erst Dein Wort gegeben,
Wir halten Dich dabei, nun mußt Du folgen.

Orzelka.

Ich weiß nicht, was mich heute so beängstigt,
Gewiß, ein Unglück wird es mir bedeuten.

Gräfin Hohm.

Bist Du auch abergläubig?

Orzelka.

Und wie arg!

Ich kann nicht eine Eule schreien hören,
So denk' ich gleich, daß es den Tod bedeutet,
Und eine Spinne bringt mir immer Unglück.

Gräfin Hohm.

Du hast ihr Wort, nicht weigern darf sie sich.

Quanz.

Es wäre sonst der schöne Spaß verdorben;
Ihr seid mir gnädig und zu hold der Kunst,
Daß Ihr umsonst Thalia flehen ließ't.

Orzelka.

Ich thät's nicht um die Welt, doch Euch zu Liebe!

(Gräfin Hohm und Orzelka ab).

Quanz.

Ihr braven Musiker, herbei zur Arbeit!

(Musikanten erscheinen mit verschiedenen Instrumenten).

Wo ist das Waldhorn?

Erster Musikant.

Hier.

Quanz.

Ihr stellt Euch dort.

Baßgeige!

Zweiter Musikant.

Hier!

Quanz.

Gleich in die Ecke dort.

Ihr Violinen da, Trompeten dort,
 Vertheilt Euch Alle hinter die Couliſſen!
 Nur paßt mir auf den Tact und auf die Pausen,
 Werft hier nicht um, dem ſächſiſchen Hof zur Schande!

(Die Musikanten ab.)

Fünfter Auftritt.

Quanz mit der Flöte ſtellt ſich auf einen erhöhten Tritt.
 Wie der König, Friedrich, Deſſau, Graf Hoym und
 Gräfin Hoym und viele andere Herren und Damen er-
 ſcheinen, beginnt das Concert, — welches in kurzen charac-
 teriſtiſchen Sätzen gehalten wird.

König.

Gern hab' ich einen Spaß auf dem Theater,
Derb mag er sein, zweideutig aber nicht!

Friedrich.

Ist das nicht Quanz, der große Flötenspieler?

Soym.

Orpheische Musik will er uns zeigen
In ihrer Macht und aller Lieblichkeit.

Dessau.

Macht der Musik? die lernt man in der Schlacht,
Wenn jach die Linie bei Trommelwirbel
Mit: Marsch, Marsch! und gefälltem Bajonnet
Sich stürzt in die feindlichen Batt'rien;
Das ist Musik, die Herz und Leber stärkt.

(Der Vorhang der kleinen Bühne geht auf — man sieht
Meer, Nebel und Wolken, durch welche furchenhafte Unge-
heuer vorüberziehen.)

Soym.

So flieheth von der Macht der Zaubertöne
Die alte Nacht mit ihrem Geistergraus
(Morgentröthe),
Delphine jauchzen in der Morgentröthe,

Aus der empor die große, goldne Kugel
Der Sonne steigt, das Weltall zu entzünden.

(Eine große, goldne Kugel hebt sich aus dem Meer hervor, es wird ganz tageshelle, die Sonne öffnet sich als purpurrothe Muschel, darin knieet Orzelsta als Aphrodite in silbergesticktem Schleier, so daß es das Ansehen hat, als träufelte sie von Wasser.)

König.

(Hält schnell dem Kronprinzen den Hut vor die Augen.)

Fritz, drück die Augen zu! hinweg damit!

(Der Vorhang der kleinen Bühne wird heruntergelassen.)

Ich werde, Herr Gesandter, mich dafür
Bei Eurem Herrn zu seiner Zeit bedanken!

Zweiter Act.

Wald bei Wusterhausen. (Jagd und Jagdmusik.)

Erster Auftritt.

Dessau, dann der König, Friedrich, Ratte, Jäger und Treiber.

Dessau. (Hereinstürmend.)

Der König hat den Königsschuß gethan!
Fanfare!

(Fanfare.)

(Der König und viele Andere kommen herein.)

König.

Jedem Schützen einen Trunk!

(Aus dem Flaschenkorb, welcher herbeigebracht wird, wird ein
Krug gefüllt.)

Wie lustig dampft der Morgen uns entgegen!

Die frische Luft macht weit und groß das Herz,
Das kräftigste Vergnügen ist die Jagd!

Dessau.

Und eine Schlacht, die eisern hin und her
Die Regimenter wie Fregatten wirft
Im Sturm und Donner aller Elemente.

König (mit dem Trinkkrug).

Es lebe Jeglicher, der brav geschossen!

(Er trinkt.)

Dessau.

Voran der König!

König.

Dessau mir zur Hand!

(Er übergibt ihm den Krug.)

Dessau (will den Krug an den Kronprinzen übergeben).

Die Königliche Hoheit mir voraus!

König (nimmt den Krug dem Kronprinzen weg.)

Wer trinken will, der muß den Trunk verdienen.
Hier trägt ein Jeder schon sein Tannenreis,
Und nur der Prinz hat blaue Lust geschossen,
Ein schlechter Schütze theilt nicht mit den guten!

Friedrich.

Ich trink' voraus und das Verdienst kommt nach.

König.

Nein! Nein und nein!

(Hörneruf aus der Ferne.)

Wer sind, die drüben rufen?

Dessau.

Der sächsische Gesandte mit Orzelska,
Die einen Sechszehnder aufgejagt.

König.

Das Wild bricht durch, sie hegen es hieher!

(Alle ab bis auf Friedrich und Katte.)

Zweiter Auftritt.

Friedrich, Katte.

F r i e d r i c h.

Nicht länger, Katte, kann ich das ertragen!
Ich geh' zu Grund' im unerhörten Druck;
Und doch fühl' ich lebendig in der Seele

Den Drang der gräßlichen Nothwendigkeit,
 Mein eigen Dasein mächtig auszufüllen.
 Mich treibt mein Dämon, der bei Tag und Nacht
 Ein Zauberwort mir flüstert in das Ohr.
 Es ist dasselbe Wort, das einst den großen
 Moritz von Sachsen, Gustav Adolph, dann
 Bernhard von Weimar Schlachten schlagen ließ,
 Daß die uralte Lüge seit der Zeit
 Die Todesangst mit Schminke kaum verhehlt.
 Ich quäl' mich ab, das Wort des neuen Lebens
 Mühsam zu lernen, bis mit Donnerton
 Ich es Europa in die Ohren schmett're!
 Warum kann ich dem Zauber nicht entflieh'n?
 Ich wär' ein frommer Sohn und läg' am Herzen
 Des strengen Vaters heißgeliebt und glücklich.
 Warum las ich dasselbe Zauberwort,
 Das tödtet und lebendig macht zugleich
 In jeder Zeile, welche Frankreich schreibt?
 Ich glaub' an Geister nicht, doch an den Geist.
 Und Geist wird Macht. Ich möchte ihn beschwören,
 Daß er in uns're Bajonette führe,
 Eh' Frankreich ernsthaft wird und ihn behält.
 So habe ich geträumt, so träum' ich noch,
 Und bin zuletzt ein Träumer und ein Thor,
 Denn jede Wirklichkeit ist mir versagt,

Ich bin ein Slave, der in Ketten rast!
 Das Alles wütht chaotisch mir im Innern,
 Es frist sich auf, gebärt sich wieder selbst,
 Und wie Prometheus an die Felsenwand
 Hoch angeschmiedet, stöhn' ich in die Dede!
 Und Ihr verwünscht mich noch, daß ich die Zeit,
 Die schreckliche, mühsam zu täuschen suche,
 Und mit der Nixe plaudre, die voll Mitleid
 Sich aus dem Meere hebt und zu mir setzt
 Und meine Stirn mit milden Händen fühlt —
 Ich bin der Unglückseeligste der Menschen!

Katte.

Was soll ich sagen, und wie soll ich retten?
 Als Du Dein edles, großes Herz mir schenktest,
 Da schwoll im Lebensmuth mir meine Seele,
 Ein inniges Entzücken trieb mich oft
 Spät in der Nacht noch auf mein schnelles Ross
 Und in das Freie und dem Sturm entgegen.
 Ich hätt' die ganze Welt in meinen Armen
 Zerdrücken mögen. Denn Du bist mein Alles,
 Mein Gott und mehr, der Gott der neuen Zeit!

Friedrich.

Dem es erbärmlich schlecht geht auf der Erde,

Der nichts ist als ein gramersfüllter Mensch, —
 Doch in der Freundschaft reich, in Dir, mein Katt'!

Katte.

Und alle Jugendträume wurden wach,
 Die Ideale der Hellen'schen Welt
 Sah ich in Dir verklärt, Dich leuchtend stürzen
 Als junger Dionysos in den Streit,
 Ein Schrecken der Barbaren, das Entzücken
 Der Götter und der Menschen, Friedrich! Friedrich!
 Du sollst wie Frühlingewetter, donnernd, flammend
 Herunterbrechen in die schwüle Nacht
 Und in die träge Sumpflust unserer Tage.

Friedrich.

Katt' unsere Träume, unsere Ideale
 Sind wie die Riesen der Potsdamer Garde,
 Sechs Ellen lang sind sie und man vergift,
 Daß sie zur Flucht auch lange Beine haben.

Katte.

Und nun seh' ich aus Mißverstand zertrümmern
 Das größte Herz, das schlägt in dieser Zeit,
 In Witz und Spott den himmelstürmenden
 Gedanken in Dir funkelnd sich zersplittern,
 Und jeder Splitter schneidet in mein Herz.

Du Königssohn! gieb Dich nicht auf, mein Friedrich!
 Sei größer als der Druck der Gegenwart,
 Sei wie Alkmenens Sohn, zum Knecht erniedrigt
 Doch noch ein Held, der lächelnd Schmach erduldet
 Bis siegreich selbst den Tod er überwindet.

Friedrich.

Hier geh' ich unter! Duäle Dich nicht länger,
 Denn stärker als wir Beide ist das Schicksal,
 Es ist ein Tambour, der voran uns trommelt,
 Mit links und rechts muß alle Welt ihm folgen.

Katte.

Wenn Du in Dir den eig'nen Gott begriffst, —
 Ich seh' ihn wie ein Kind in seiner Wiege —
 Du hättest Muth zum Alleräußersten.

Friedrich.

Freund, weck' das Kind nicht auf!

Katte.

Ich will es wecken!

Friedrich.

Es könnte schnell wie das Verderben wachsen,
 Wie die Lawine, die ein Land begräbt.

Katte.

Mein Friedrich, sei nur groß, so wie Du bist,
 Dem Kühnen ist das Schicksal immer günstig.
 Nicht blau allein in Preußen ist der Himmel,
 Es giebt noch Länder, wo vergönnt es ist,
 Ein Mensch zu sein, sich groß und frei zu fühlen,
 In England — —

Friedrich.

Katt'!

Katte.

Herrscht Deiner Mutter Bruder.

Sie wirbt für Dich um seine schöne Tochter,
 In welcher Schule könntest Du dort lernen,
 Ein Fürst zu sein mit einem freien Volke!
 Dort steht noch fest die Burg der alten Freiheit,
 Der großen Mutter der german'schen Völker.
 Setz' Dich zu ihren Füßen und sie wird Dich lehren,
 Wie in die alte Heimath Du zurück
 Dereinst die heil'ge Flamme tragen kannst.

Friedrich.

Und aus Maschinen freie Menschen machen.
 Durch Frost und Hitze im Kartätschenregen
 Will ich sie ihrem Ziel entgegensetzen.

Katte.

Du bist ein Ritter, scheu die Brautfahrt nicht,
Laß' mich Brautwerber sein bei Deiner Zukunft.

Friedrich.

Verwegener, Du spielst mit Donnerkeilen,
Sprich den Gedanken aus mit seinem Wort!
Werd nicht so bleich, Flucht heißt das Wagesstück,
Und das Verderben folgt ihm hinterdrein.
Ein Glück für uns, daß mich gefesselt hält
Orzelska in dem schönen Bann der Liebe.
Ich will, ich muß! so laß mich träumen, Wildfang,
Lieg' ich in Ketten auch, der Traum ist süß.

Katte.

Und wenn Du nun erwachst?

Friedrich.

Dann denk' ich nach,
Was Du an diesem Morgen hast gesprochen.
Katt', Deine Saat ist böß! erschrick dann nicht
Wenn plötzlich sie uns über'n Kopf gewachsen.
Willst Du mein Freund auf Tod und Leben sein?

Katte.

Hier knie' ich nieder, hört mich mächt'ge Geister
Der großen Väter, weilt ihr noch bei uns!

Mit Leib und Seele weih' ich mich zu eigen
 Dem Königssohne, meinem Freund und Bruder,
 Mit jeglichem Gedanken meines Geistes,
 Mit jedem Pulsschlag, jedem Athemzug,
 Mit jedem Tropfen Blut will ich ihm dienen,
 Will für ihn freudig in die Schlacht mich stürzen,
 Wie einer Braut dem Tod entgegen gehend,
 Mein Blut für ihn verschüttend in den Sand!

Friedrich.

Mein Freund, mein Bruder!

Katte (in seinen Armen).

Auf ewig bin ich Dein!

Friedrich.

Frohlocke arme Menschheit, noch ist nicht
 Die Freundschaft nur ein Märchen der Geschichte.
 Nicht fassen kann ich es, doch ist es möglich,
 Daß in der starren Einsamkeit des Thrones
 Ein Fürst noch einen Freund erringen kann.
 Beneidet mich, Ihr Götter, denn Ihr habt
 Nicht einen Freund, ich habe ihn gefunden.

(Hörneruf und Jagdgetümmel).

Horch! da ist schon die Strafe für den Wunsch,
 Die ganze Jagd mit Hunden und Halloh

Und wilden Ebern stürzt in unsern Himmel,
 Das ist das Loos der Poesie, mein Freund!
 Deck' mir den Rücken jetzt, merk' auf, ich rufe,
 Wenn mit Orzelska ich gesprochen habe,
 Dich mit der Flöte, Katte!

Katte.

Friedrich!

Friedrich.

Freund!

(Friedrich ab.)

Katte (allein).

Ihr mächtigen Dämonen, die Ihr webt
 Oft aus Gedanken eines Reiches Schicksal
 Als Hieroglyphe in das Leichentuch
 Der Weltgeschichte, kluge Webemeister,
 Werft als unnütze Spule mich nicht weg!
 Doch soll ich lieber Euch Baumeister nennen,
 Und Ihr müßt in den Grund, wie man erzählt,
 Einmauern einen Menschen, weil den Bau
 Nicht eher dulden unterird'sche Geister,
 So nehmt mich hin!

(Man hört einen Schuß, dann Jagdgeschrei — darauf einen
 zweiten Schuß.)

Und wölket über mich

2**

Die neue Zeit, das Haus der Hohenzollern
Und weiß und schwarz vom Giebel weh' die Fahne!

Dritter Auftritt.

Flaus, Katte.

Flaus.

Wo ist der Prinz, wo ist er hin?

Katte.

Er ging
Von mir zur Jagd, was ist gescheh'n, wer sucht ihn?

Flaus.

Jetzt eben ward der Hirsch herangetrieben,
Dem König schußgerecht, der Schuß geht fehl,
Die Treiber machen unerhört Geschrei,
Da wendet sich das Thier und auf den König;
Gefällt die Bajonette des Geweiß's,
Ein Augenblick — der König war verloren,
Doch nein! da streckt ein zweiter Schuß es nieder,
Hoch aus dem Herzen sprang der Strahl des Blut's,
Der Schütze war der Prinz! der aber wirft

Nachlässig über Schulter das Gewehr
Und ist verschwunden wieder im Gebüsch.

Katte.

So dankt der König seinem Sohn das Leben?

Flanä.

Doch außer sich ist er, daß jetzt der Prinz
Sich seinem Danke vornehm hat entzogen.

Katte.

Sind' ich den Prinzen, bring' ich ihn zurück.

(Beide ab.)

Vierter Auftritt.

Orzelka. (Im Jagdgewand kommt schnell herein.)

Er folgt! Wohin, wohin soll ich mich wenden,
Daß ich vor ihm und vor mir selbst entfliehe!
Wie kann mir das geschehen? Erzogen bin ich
Mit Herzen im Salon Piquet zu spielen,
Verspielt' hab' ich das Herz, ich bin verloren!
Nicht Er, ich will allein verloren sein,
Verderben nicht die schöne Heldenblume.

Ich will ihn retten, eine Polin bin ich!
 Sich und Europa soll er überwinden.
 Mein Herz wird brechen, doch noch sterbend will ich
 Zurufen einer Welt: so liebte ich,
 Und Polen ist mein Vaterland gewesen!
 Schnell über meinen Sarg den schweren Deckel,
 Darüber Erde; auf den Leichenstein:
 So hat geliebt Orzelska Deutschlands Hoffnung!
 Er kommt; wer steht in diesem Kampf mir bei?
 Die Kniee brechen mir —

(sie sinkt auf die Kniee)

Maria, Mutter Gottes!

Send' einen guten Engel zu mir nieder,
 Der mich in dieser Stunde aufrecht hält.

Fünfter Auftritt.

Friedrich, Orzelska.

Friedrich.

So endlich, endlich treff' ich Dich Orzelska!
 Es drängt die Zeit und die Minuten sprüh'n
 Wie Pulverkörner aufgestreut auf Kohlen;

Und zu vertrauen habe ich Dir viel.
 Ein Räthsel bist Du wie der Turmalin,
 Der seltne Stein, der mit dem einen Pole
 Die Asche an sich zieht und mit dem andern
 Sie von sich bläst, und Du hast zwei Gesichter.
 Doch, Anna, nein! betrügen kannst Du nicht,
 Nicht täuschen kann so wunderholde Bildung,
 Mich nicht verrathen können Deine Augen
 Die klaren Sterne der Augustusnacht,
 Die mir am sächsischen Hofe aufgegangen.

Orzelsta.

Ich sah Euch dort.

Friedrich.

So tonlos willst Du sprechen?
 Hell wie das Gold kann Deine Stimme klingen,
 Karg' nicht damit, es steht der Geiz Dir nicht!

Orzelsta.

Kronprinz von Preußen und Oranien.

Friedrich.

Mit Tressen und mit Titeln willst Du handeln?

Orzelsta.

Ich mußte einen Freudenschrei ersticken,
 Als ich Euch dort zuerst am Hof erblickte,
 Ich sah Euch stehen mitten in dem Saal,
 Umringt von Prinzen, vielen Cavalieren,
 Den edelsten, den schönsten Jünglingen;
 Ich lächelte zuerst, denn linksich fast
 Und unbeholfen schient Ihr mir zu sein.
 Doch jetzt hört' ich Euch sprechen, und mir war es,
 Als säh' ich plötzlich offen ein Eui,
 Und aus dem schwarzen Sammet im reinsten Wasser
 Mit Bligen spielen einen Diamanten.
 Ich kam in Eure Nähe und ich blickte
 Euch forschend in das edle Angesicht,
 In die unschuld'gen großen, blauen Augen,
 Begeisterung und Klugheit waren d'rin
 In Eins verschmolzen, und ich glaubte jetzt
 Zuerst geseh'n zu haben einen Fürsten,
 Es stand vor mir ein junger Genius!

Friedrich.

Es geht mir wohl wie jeglicher Charade,
 Sie klingt bedeutfam, recht geheimnißvoll,
 Als läg' der Schlüssel d'rin zu aller Weisheit,
 Löst man sie auf, so ist es Narrethei.

Orzelka.

Und als mir schrieb der sächsische Gesandte,
 Daß hier persönlich mit dem Landesherrn
 Die Irrung an den Grenzen meiner Güter
 Geschlichtet werden müsse, und zugleich
 Die Freundin meiner Mutter, Gräfin Hohm,
 Mir anbot ihre Wohnung, ihren Schutz,
 Da flog ich her, vor mir beschwingt die Hoffnung,
 Daß meinen jungen Helden in Berlin
 Ich finden würde in dem Dienst der Zukunft,
 Landkarten, Schlachtenpläne um ihn her
 Gebreitet, ihn gebückt darüber grübelnd,
 Und über seinem Haupt den Siegesadler!

Friedrich.

Wer giebt Dir Macht, in mich hinein zu seh'n
 Und alte Träume grausam aufzuwecken?
 Es ist vorbei — ich habe abgeschlossen —
 Eins bleibt nur übrig: Mensch zu sein wie And're,
 Und meine Hände streck' ich aus nach Dir!
 Weß' ist der Lorbeerfranz, das Schwerdt zerbrochen,
 Die Schwingen meines Geistes sind geknickt;
 Verweig're nicht den letzten, grünen Zweig,
 Das Myrthenreis des häuslich stillen Glück's,
 Denn sonst bleibt die Verzweiflung nur noch übrig.

Orzelsta.

Wär' ich die Tochter eines niedern Hirten,
 So arm, daß ich als Mantel tragen müßte
 Die aufgelösten Haare und als Schutz
 Zum Schatten über's Angesicht die Hände,
 Vielleicht stürzt' ich mich doch an Euer Herz,
 Ich könnt' Euch zeigen wie die Polin liebt;
 Vielleicht Euch lieben heiß und so gewaltig,
 Wie Ihr nicht eine Ahnung davon habt;
 Wie eine Göttin glühend Dich umflammen,
 Daß Küsse Blitze würden, die electrisch
 Sich durch Dein ganzes Leben stürzen sollten.

Friedrich.

Ha! mich berauscht Dein Wahnsinn, Weib! Geliebte!

Orzelsta.

Vielleicht könnt' so ich lieben einen Mann.

Friedrich.

Laß' mich verdursten nicht vor Deinen Augen.

Orzelsta.

So höre denn, was sonst kein Mensch vernommen:
 Unwürdig, Hohheit, bin ich Eurer Liebe,
 Und nicht ertragen kann ich den Gedanken,

Daß Euch die Welt verachten sollt' um mich.
 Nicht ohne Makel schon bin ich geboren,
 Die schöne Sünde saß an meiner Wiege,
 Und ich gehöre einem Volke an,
 In dessen Hand ein Trunkenbold zur Nacht
 Leichtsininig einen Feuerbrand geworfen,
 Und in der weichen Sumpflust eines Hofes
 Bin ich erwachsen — das Verderben hat
 Frühzeitig meine Jugend angehaucht.

Friedrich.

Das Eine nur, ich will nichts And'res wissen:
 Drzelka, liebst Du mich mit ganzer Seele?

Drzelka.

Dringt nicht in mich; das ausgesproch'ne Wort
 Trennt uns auf ewig, Prinz! Ob dieses Herz
 Und wie es hat gefühlt für Euch, erfahrt Ihr,
 Wenn schon mein Mund auf ewig ist verstummt.

Friedrich.

Nur einen Tropfen Wahrheit, schönes Räthsel!

Drzelka.

Du Unbarmherziger, Du tödtest mich!
 So wisse denn, was Du begehrest, ich liebe

Dich schmerzlich, treu und innig bis zum Tode!
 Und nun Ade! für dieses Leben, Prinz! —
 Du aber, faß Dein großes Ziel in's Auge,
 Dein Volk zu retten aus dem Untergang,
 In den die ganze Welt versinken will.

Friedrich.

Entweiche nicht, Schwerdtzückende Bellona!
 Mit Deinem Heldegeist sollst Du mich führen,
 Und mit dem Degenknopfe wird es glücken
 Mein Siegel diesen Tagen aufzubrüchen.

Drzelska.

Mein Herz wird brechen, doch als Siegesgöttin
 Wird meine Seele über Deinen Fahnen,
 Wenn in den Kampf die Regimenter schreiten
 Die Hände falten und die Flügel breiten.

Friedrich.

Nicht weiter in dem wunderschönen Wahnsinn!
 Gedanken und Raketen steigen hoch,
 Sind sie verpufft, ist doppelt schwarz die Nacht.
 Du liebst mich, das ist wirklich, Du bist mein!

(Der König erscheint mit Dessau und Flans, Dessau macht
 ihn auf den Prinzen mit Drzelska aufmerksam; der König
 winkt ihnen, still zu sein.)

Orzelsta.

Dein großer Vater legt die Hand an's Werk,
 Verstehe ihn, wenn er Dich mißversteh't,
 Er darf Dich nicht verstehn, er ist ein Mensch,
 Er könnt' erschrecken vor dem eig'nen Werke,
 Das er titanisch wälzt auf Deine Schultern,
 Denn Du, o glaube mir! es spricht ein Gott
 Aus mir in dieser heiligen Minute,
 Mußt mit Europa einen Kampf besteh'n,
 Und Du wirst siegen oder untergeh'n.

(Im Hintergrunde erscheint Kette, mit dem Jagdhorn Signale
 gebend.)

Leb' wohl! und so verschwind' ich Deinen Blicken!

(Sie eilt davon.)

Friedrich (im Begriff ihr nachzueilen).

Ich werfe Kron' und Scepter in den Staub,
 Ich bin ein Mensch wie Andere, und Dein!

Sechster Auftritt.

König mit Dessau und Flans, Friedrich.

König (ihn zurückhaltend).

Das läßt Du bleiben Fritz! —

Friedrich.

Ihr großen Götter!

König.

Der Prinz ist Arrestant, nehmt seinen Degen!

(Der Prinz übergiebt den Degen an Dessau.)

Dritter Act.

Zimmer im königlichen Schlosse zu Berlin.

Erster Auftritt.

Der König, Grumbkow, Dessau.

Grumbkow.

Mein gnäd'ger König ist nicht froh gelaunt?

König.

Mein Tagewerk wird schwer; vielleicht vergebens
Ist alle Arbeit; Kummer drückt mein Herz.
Ein Volk wollt' ich mir schmieden aus den Preußen,
Aus meinen Märkern wollt' ich Bürger zieh'n,
Fromm, arbeitsam, in ihren Werken tüchtig,
Aus ihren Söhnen Krieger, treue Diener
Des Staates und der Kirche und zunächst

In meinem Fritz den Feldherrn, der in Zukunft
 Nach meinem Tod' vertheidige das Reich,
 Und Alles schlägt mir fehl. In meiner Jugend
 Hatt' ich das Unglück, daß Oranien,
 Mein edler Wilhelm, König ward in England,
 Der theure Wilhelm hätte mich gemacht
 Zu einem großen Feldherrn, einem Helden.
 Und die Armee'n von Europa könnt' ich
 Jetzt commandiren; die Holländer wollten
 Mich wählen zum Statthalter und ich hätte
 Sie treulich auch regiert nach altem Recht.
 Hier komm' ich mit dem Stöcke noch nicht aus,
 Hier ist nichts fertig, Alles will erst werden,
 Und ob es wird? das ist die große Frage,
 Darüber komm' ich morgen nicht hinaus!

Dessau.

Eugen und Marlborough, Europas Helden
 Begrüßen Euch als Bruder, und die Schweden
 Habt Ihr von unserm Sande heimgejagt,
 Daß sie die Wiederkunft vergessen werden.

König.

Ihr wollt mich trösten.

Grumbow.

Mit Unsterblichkeit.

König.

Zu den Geschäften!

Dessau.

Es beschwerte sich
Die Universität in Halle, daß ein Werber
Den Studiosus Schinndorf hat gepreßt
Zu unfrem Rekruten.

König.

Unterthan

Des Königs ist er und er soll es bleiben.

Dessau.

Nicht räsonnirt! Subordination!

Grumbow.

Aus Königsberg von der Domainenkammer
Hier ein Bericht, der vorträgt die Supplik
Des Kriegsrath Schubenth, der um Gnade bittet,
Daß er aus Noth die Kassen angegriffen.

König.

Flat justitia, pereat mundus!

Zur Warnung aller Andern an den Galgen

Gleich vor die Fenster des Collegiums
 Infam sei aufgeküpf't der Kaffendieb!

(Er schreibt.)

Zweiter Auftritt.

Kammerherr, gleich darauf Orzelka, Vorige.

Kammerherr.

Zufolge königlicher Ordre meldet
 Gräfin Orzelka sich zur Audienz.

König.

Sie trete ein.

(Kammerherr ab.)

Orzelka (kommt).

Des Königs Majestät
 Hat meiner allergnädigst sich erinnert,
 Und freudig schüchtern darf ich vor ihr stehen,
 Gehorsam die Befehle zu erwarten.

König.

Der Zufall hat zum Zeugen mich gemacht
 Bei Eurer Begegnung mit dem Prinzen

Im Park zu Wusterhausen, und Ihr habt
 Euch gegen meinen Sohn honett betragen,
 Das soll zu Statten kommen Eurer Sache.
 Genehmigt hat die Kammer der Domainen,
 Denn wie Ihr wißt, der Präsident bin ich,
 Den Vorschlag zum Vergleich und unterzeichnet
 Nehmt die Urkunde des Vertrages hin.
 Ich mein' es wirklich gut mit Euch, Drzeliska.

Drzeliska.

(Sie küßt seine Hand indem sie niederkniet.)

Des Königs Majestät beglückt mich so,
 Daß mir kein Wort des Dankes kann genügen.

König.

Steht auf! Man kniet vor Gott, doch nicht vor mir.

Drzeliska (aufstehend).

An's Herz muß ich Euch eine Bitte legen,
 Die mir so schwer belastet meine Seele,
 Daß ich mich kaum noch aufrecht halten kann,
 Und dennoch ist es nur die kurze Frage:
 Sir', wie gefällt Euch mein arabisch Pferd,
 Das ich zu Wusterhausen hab' geritten?
 Es ist so wundereig'nen Temp'raments,
 Daß man es bringt zu rasendem Galopp,

Wenn kaum noch merkbar es die Ferse fühlt;
 Auf alle seine Launen muß ich merken,
 Scheu ist es wie ein Hirsch, doch Löwenmuthig
 Sag' ich zu ihm nur leise: schäm' Dich doch!
 Sir', wenn ich Spor'n und Peitsche nun gebrauchte?

König.

Da wär't Ihr toll! was soll die Frage, Gräfin?

Orzelka.

Gleich solchem edlen Roß ist das Gemüth
 Des Prinzen Friedrich —

König.

Will sie da hinaus?

Orzelka.

Zum Tode scheu durchgehen kann das Roß,
 Sich und den Reiter in den Abgrund stürzen.

König.

Was ist Dir, Mädchen, daß Du Dich erdreifest,
 Vor mir in diesem Saale so zu sprechen,
 Vergißt Du, wer ich bin und wer Du bist?

Grumkow (zu ihr leise).

Entfernt Euch schnell, der König ist erzürnt.

König.

Sinweg mit ihr!

Dessau.

Subordination!

Orzelsta.

Ich steh' im Schutz der sächsischen Gesandtschaft,
Und ich bekenn': Philipp von Spanien war
Kein Brutus noch, als er den Sohn getödtet.

(ab.)

König.

Wärst Du kein Weib, den Kopf vor Deine Füße!

Grumbkow.

Viel Recht hat immer eine Weiberzunge,
Es können nicht Kanonen davor schützen.

Dessau.

Hab' ich doch viel Armeen commandirt,
Mit einem Wort zugleich viel tausend Männer,
Und Sir', ich habe eine brave Frau,
Doch muß vor ihr ich est zum Rückzug trommeln.

König.

Es mag ihr hingehn; weiter im Geschäfte.

Grumbkow.

Es bittet seines Königs Majestät
Ein treuer Diener, der seit langen Jahren,
Bis ihm die Haare auf dem Kopf gebleicht,
Dem Staate hat gedient, um seinen Abschied.

König.

Wie heißt der brave Mann?

Grumbkow.

Ich selber bin es.

König.

Grumbkow? es ist nicht möglich, alter Freund,
Daß Deinen König Du verlassen kannst!

Dessau.

Auch Leopold von Anhalt-Dessau will
Den Abschied fordern, eh' er abgedankt.

König.

Was ist das für ein Tag? Es will mich Alles
Bis auf die Seele kränken; selbst die treuen
Bewährten, alten Freunde scheu'n sich nicht,
Sich aufzulehnen gegen ihren Freund.

Dessau.

Nicht räsonnirt! Subordination!

König.

Was ist gesch'eh'n? wer Euch beleidigt hat,
Beleidigte mich selbst, es soll mein Zorn
Ihn treffen wie der Blitz vom hohen Himmel,
Und wär' es unser eig'ner Sohn, mein Fritz.
Ich will es wissen, Antwort gebt mir Beide.

Kammerherr (kommt und meldet).

Gotham der englische Gesandte wünscht
Zu überbringen seines Hofes Botschaft.

Grumbkow.

Und diese Botschaft wird die Antwort geben
Und uns rechtfertigen in Euren Augen.

Dritter Auftritt.

Gotham, Vorige.

Gotham.

Sir', England und Hannover grüßen Euch!
Ich überreiche meine Vollmacht, König.

König.

Georg, mein Schwager hat mich warten lassen,
Spät kommt die Antwort und beinah zu spät.

(Er liest die überreichte Schrift.)

Hier ist noch eine Clausel und Bedingung,
Die Ihr mir mündlich zu eröffnen habt?

Gotham.

Sir', Euch allein.

König.

Ich bin allein, denn diese,
Die Ihr hier seht, sind meine beiden Hände.

Gotham.

Was uns verweigert wird, will ich nicht fordern.
Georg, mein Herr und König hat genehmigt
Die Doppelheirath, die verhandelt worden.
Der Prinz von Wales, Herzog von Glocester
Reicht freudig der Prinzessin Wilhelmine
Von Preußen seine Hand, Amalie
Die Rose Albions, die Königstochter
Verweigert nicht ihr Wort dem Prinzen Friedrich;
Und es genehmigt noch ihr hoher Vater,
Daß Friedrich als Statthalter in Hannover
Mit seiner Neuvermählten residire.

König.

Doch Ritter, die Bedingung laßt mich wissen!

Gotham.

Georg der Zweite muß sich nur bedingen,
Daß Ihr den Feldmarschall, Minister Grumbkow,
Der gegen England sich zu Oestreich neigt,
Versetzt in Ruhestand.

König.

Da wird nichts d'raus!

Herr Ritter nein! zu Ende sind wir nun.
Was? will das Ausland uns noch Vorschrift geben,
Wen man hier zum Minister haben darf?
Was fällt dem Schwager ein? sagt ihm, der Preuße
Läßt vom Ausländer sich nicht commandiren!
Hier die Papiere weg!

(Gotham nimmt die Papiere weg.)

Gotham.

Ich protestire

Im Namen meines Königs gegen Alles,
Was seiner Ehre sollt' zu nahe treten,
Und schütt'le Preußens Staub von meinen Füßen.

(ab.)

König.

Den Knaben kenn' ich, der den Pfeil geschmiedet!
 Kommt mit mir zum Kronprinzen, denn ich will
 Euch Beide dort zu Zeugen meiner Worte.

(Alle ab.)

Vierter Auftritt.

Zimmer des Kronprinzen.

Friedrich, Katte, Quanz.

Friedrich (zu Katte).

Du sprichst so melancholisch süß die Worte
 Der traurigen Romanze zu der Flöte.

(Zu Quanz.)

Quanz, Freund der Muse, noch einmal den Anfang.

(Quanz bläst die Flöte.)

Katte (fällt ein und trägt vor).

Erstochen und in Meer und Blut
 Der Reiter auf seiner Fahne ruht.

Zerbrochen ist das Schwert in seiner Hand,
 Vergessen ist er im ganzen Land.

Entflohen ist ihm Noß und Hund,
Es küßt seine Braut eines Andern Mund.

Es rascheln die Blätter bei seinem Gebein,
Der Mond zieht vorüber mit seinem Schein.

Es hält allein dort treue Wacht
Ein Todeschauer um Mitternacht.

Quanz.

Die Flöte hat die Töne nicht dazu,
Den Geist der Worte schneidend auszuklingen,
Dazu gehört die Aeolsharfe nur
In scharfer Zugluft in der Fensterritze,
Wenn durch einander die Accorde schrillen,
Wie in der Todesangst, so, daß das Blut
Vor Grausen starrt und sich die Haare sträuben.

Friedrich.

Dazu gehört noch Katt' mit seiner Stimme.
Wenn er aus langer Weile ist betrübt,
Dann kann sie tönen wie die Todtenglocke
Aus einem fernen Dorf, wie Geisterstimmen,
Obwohl ich keine noch vernommen habe.

Katte. (Für sich.)

Zerbrochen ist das Schwert in seiner Hand,
Vergessen ist er im ganzen Land.

Friedrich.

Duanz, Meister Duanz, laß' uns noch eine Strophe,
Du kommst zu uns so selten nach Berlin,
Daß diese Zeit wie eine Artischode
Wir klug abblättern müssen. Staatsrath hält
Der König jetzt, noch sind wir ungestört.

Katte.

Zum Tod verhaft ist ihm ein rother Rock
Wie Duanz ihn trägt, dazu nun noch die Flöte,
Das kann ein Königreich in Aufruhr bringen.

Friedrich.

Was ist das? Horch!

Katte.

Ihr habt den Geist beschworen.

Friedrich.

Gestiefelt und gespornt ist dieser Geist,
Den Tageslicht und Hahnschrei nicht verjagt;
Es ist des Königs Schritt, wenn er im Zorn,
Er stößt mit seinem Rohre auf das Estrich.

Katte.

Duanz, komm' die Hintertrepp' hinab in's Freie!

Friedrich.

Ade, nun schnell!

Katte.

Komm', komm'!

(Durch die Seitenthür Katte mit Duanz ab.)

Fünfter Auftritt.

Der König, Dersau, Grumbkow, Friedrich.

König.

Die Querpfeif' hört' ich; mit dem Musikanten
 Hab' ich zu sprechen nicht, doch mit dem Prinzen.
 Wer hat Georg von England aufgehetzt,
 Bedingungen, ehrlose, mir zu stellen?
 Die Wahrheit ohne Umschweif!

Friedrich.

Wohl es sei.

Macht Krieg, mein Vater, und mein Regiment
 Laßt mich zuerst dem Feind entgegen führen;

Das große Recht, das von Natur ich habe,
Das soll kein Mensch mir rauben mit Gewalt.

Grumbkow.

Hoheit, Ihr sprecht nicht wohl!

Friedrich.

So will ich schweigen.

König.

Da thu'st Du gut daran, bei Gott, sehr gut!
Sonst schweigt der Vater und der König spricht.
Erst kommt das Vaterland und dann erst Du;
An Dich werd' ich mein Preußen nicht verrathen,
Wenn Du nicht tüchtig wirst, es zu regieren!
Und ich such' mir viel lieber einen Jungen
In meiner Mark, sei's in der letzten Hütte,
Der mir mein Werk nicht untergehen läßt,
Der mich verstehen, der mich lieben lernt.

Grumbkow.

Der Hoheit treten Thränen in die Augen,
Gewiß sie hat den Vorhalt nicht verdient.

Friedrich.

Ich fühle Euren Fuß auf meiner Brust
So unablässig, daß ich fragen darf:

Was hättet Ihr gethan, wenn Euer Vater
So schonungslos mit Euch verfahren wäre?

König.

Ich wär' ihm durchgegangen, denn ich war
Nicht feig' wie Du!

Friedrich.

Um Gotteswillen Vater!

Dessau.

Nicht räsonnirt! wenn Martin Luther selbst
Mir dies gesagt, ich hätt' es nicht verschluckt.

König.

Paß' Deine Sachen ein! in einer Stunde
Geht es nach Ansbach, Frankfurt, dann nach Wesel;
Ich will Dir Land und Leute kennen lehren,
In einer Stunde bist Du fertig, Fritz!

(Der König, Dessau, Grumbow ab. Friedrich sinkt in einen
Armstuhl.)

Sechster Auftritt.

Katte, Friedrich, *zuletzt* Finckenstein.

Katte.

Was ist gescheh'n? was ist Dir widerfahren?
 Todbleich das Angesicht und blaß die Lippen?
 Die Hände zittern Dir, Du möchtest sprechen,
 Doch nach dem Odem fängt es Dir —

Friedrich (auf die Brust pochend.)

Hier, da!

Katte.

(reißt ihm den Rock auf und knieet vor ihm, die Hände ihm haltend.)

Mein Prinz! mein Freund! Herr Gott, was ist mit Dir?

Friedrich.

Ich bin — — infam gemacht vor ganz Europa!

Katte.

Du darfst nicht wüthen gegen Dich mein Friedrich!
 Ich weiß, er meint es dennoch wohl mit Dir,
 Der immer Dir so weh' thut; mit Gewalt
 Will er aus Dir sich einen Feldherrn bilden

Nach seinem Sinn, und er begreift Dich nicht,
 Und nicht den Schwung und Adel Deiner Seele,
 Weil er nicht in gewohnter Form sich zeigt.
 Und wer begreift Dich sonst? ich fühle Dich
 Heraus aus Dir, weil ich Dich also liebe.
 Du wirst ein Held, doch nimmer ein Soldat,
 Das ist das Mißverständniß zwischen Euch!

Friedrich.

Feig ist infam, feig hat er mich genannt,
 Ich bin ein Ausatz an der großen Menschheit.
 Rühr' mich nicht an! ich bin infam gemacht,
 Unehrllich wie ein Henker! Gott, mein Gott!
 Wie konntest Du mir das geschehen lassen!

Katte.

Das freilich darf mein Friedrich nicht ertragen.

Friedrich.

Das schnelle Wild, das furchtsam von Natur,
 Der scheue, wilde Vogel in der Luft,
 Der arme Wurm, die Schlange sind nicht feig,
 Sie wehren sich, sind sie zum Tod bedrängt,
 In ihrer Ohnmacht noch, sie sind nicht feig,
 So niederträchtig kann ein Mensch nur werden!
 Demüthig, feig' Mißhandlung zu ertragen.

Ich habe sie ertragen, ich bin feig!
 Feig hat er mich genannt, ich hab's ertragen,
 Ein Königssohn, ein Offizier und feig!

Katte.

Du sollst das nicht ertragen, handeln mußt Du!
 Das Schicksal preis' ich, treibt es Dich zur That!
 Die fürchterliche Stunde ist gekommen,
 Die ich für Dich oft betend hab' erseh't,
 Denn jedem großen Menschen nahet sie.
 Wie einen dürren Stab bricht sie entzwei
 Die Gegenwart und die Vergangenheit,
 Und wirft ihn lachend in das Meer der Zukunft.
 Da müssen in ihm alle Kräfte wachsen,
 Bis zum Zerreißen sich die Sehnen spannen,
 Erkämpfen muß er jeden Augenblick,
 Aus dem Verderben selber sich gewinnen,
 In Schrecken und in Schmerzen sich gebären.
 Und so begrüß' ich jubelnd diese Stunde,
 Die aus den Jugendträumen Dich geweckt
 Mit schwerer Hand und einem Donnerschlag.

Friedrich.

Ha! nun versteh' ich Dich, nun ganz das Wort,
 Das neulich Du im Wald zu mir gesprochen.

Du rettetest mich, die Rettung heißt: die Flucht!
 Für feig' hält mich der König, daß ich hier
 Ertrage jegliche Demüthigung.
 Feig bin ich nicht, ich muß es ihm beweisen!
 Gib die Parol!

Katte.

Nach England!

Friedrich.

Flucht und Freiheit!

Katte.

Und kehren wir zurück aus England?

Friedrich.

So stecken wir die alte Zeit in Brand!

Katte.

Die Pässe schafft der englische Gesandte.

Friedrich.

In wen'gen Augenblicken reißt der König
 Mit mir nach Frankfurt ab, dann geht's nach Wesel,
 Dort werde ich entflieh'n, Du wartest hier
 Bis Du von mir die Nachricht wirst erhalten,
 Dann folgst Du nach, in Holland treff' ich Dich,
 Nach Frankfurt aber sendest Du den Paß!

Finkenstein (kommt herein).

Prinz, vorgefahren sind die Reisewagen.

Friedrich (umarmt Katte).

Freund, lebe wohl!

Katte.

Auf glücklich Wiederseh'n!

(Man hört von außen den Schall der Posthörner.)

Vierter Act.

Quartier Katte's.

Erster Auftritt.

Katte.

(In Reisefleibern, sitzend vor einer Stuhluhr, vor welcher sein
Degen liegt.)

So zaudert Stunde sich um Stunde hin,
Und schauernd langsam kriecht der Zeiger weiter,
Und keine Nachricht noch von meinem Friedrich!
Doch längst muß er in Wesel sein, und jetzt
In Holland schon, wenn Alles ist gelungen,
Und keine Nachricht noch, und Alles still!
Urlaub von meinem Chef hab' ich genommen,
Mein flinker Scheck steht in dem Hof gefattelt,
Und jeder Augenblick drängt mich hinweg,

Und jeder Augenblick wird Todesangst,
 Die mir die Daumen eindrückt in die Schläfe.
 Mein Herz springt wie ein eingefang'nes Thier
 In seinem Käfig ruhelos umher,
 Und kaum kann meine Hand es niederdrücken.
 Was pocht an's Fenster? nur ein Rabe ist es,
 Der alte Dieb, der Rabe ist es nur,
 Den ich mit Brocken mir herangewöhnt;
 Da war er wieder weg, nun kommt ein And'rer,
 Sind das die Boten, die der Freund mir sendet?
 Es rasen durch einander meine Sinne —
 So mag zu Muth dem armen Sünder sein,
 Der das Schaffot besteigt. Wie ist mir doch?
 (Man hört Militär vorüberzieh'n mit der Musik des Dessauer
 Marsches.)

Horch! die Parade! meine Kameraden
 Zieh'n auf dem Markt vorüber mit Musik,
 Und wie ein alter Freund ruft dieser Marsch
 Heran zu mir: wo ist mein wilder Katte?
 Er tröstet mich in dieser bangen Stunde
 Mit neuer Hoffnung auf die nahe Zukunft,
 Die Friedrich's Sonne diesem Reiche bringt.
 Einst Kameraden, wird Euch dieser Marsch
 Dem Feind entgegenführen in die Schlacht
 Und Euren Katt' voran mit heller Klinge

Im Jubelruf: für meinen Freund und König!
 Mir nach, Ihr waffenrasselnden Schwadronen,
 Schon mäh't der Tod, es knickt des Feindes Centrum,
 Mir nach, mit Gott und Friedrich meinem König!
 Die Trommeln wirbeln, die Trompeten schmettern
 Und an den Himmel pocht Kanonendonner,
 Victoria, Herr Gott, Dich loben wir!

(Musik schweigt.)

Wenn aber das Geschick mich sollt' ereilen
 Und vor der Zeit in kühle Erde legen,
 Vergesst nicht Euren Kette, Kameraden,
 Am Tag wo Friedrich Euch zum Kampfe führt!
 Doch and're Zeiten bringen and're Menschen,
 Und über mein Gedächtniß wächst das Moos;
 Tief aus dem Walde singt der Hirtenknabe:
 „Zerbrochen ist das Schwert in seiner Hand,“
 „Vergessen ist er im ganzen Land!“

(Er nimmt ein Medaillon hervor.)

Auch Du wirst mich vergessen, schöner Stern,
 Du königliche Jungfrau, Wilhelmine,
 Zu der ich schüchtern oft empor geblickt
 Wie zu dem schönsten Traumbild meines Lebens,
 Ade! auf ewig, wie ich ewig Dich
 Treu tragen werde in der tiefsten Brust;
 Bald hinter mir liegt dieses Königreich,

Und einem andern Himmel flieg ich zu,
 Ob ich und wie ich wiederkehren werde?
 Das wissen nur des Schicksals strenge Mächte.

(Pause.)

„Verlassen ist er von Roß und Hund,
 „Es küßt seine Braut eines Andern Mund.“

(Man hört Jemand kommen.)

Doch endlich Nachricht, denn es kommt ein Mensch!
 (Orzelska kommt im Reitermantel mit einem Federhut.)
 Willkommen, Kamerad, was bringst Du mir?

Zweiter Auftritt.

Katte, Orzelska (welche den Mantel auseinander fallen läßt).

Katte.

Orzelska! Gräfin!

Orzelska.

Unglückseliger!

Du bist noch da? O! meine böse Ahnung!
 Und das Verderben steht vor Deiner Thür.

Katte.

Habt Ihr vom Prinzen Nachricht? redet, redet!

Orzelka.

Katt', auf Dein Pferd und schone nicht die Spor'n
Und mit verhängtem Zügel spreng' davon,
Dir raßt des Todes Schrecken hinterd'rein.

Katte.

Orzelka, tödte mich mit einem Werte,
Sprich: ist der Prinz verloren oder nicht?

Orzelka.

Gefangen ward er —

Katte.

Wehe!

Orzelka.

Als in Steinfurth
Bei Heidelberg, er auf das Pferd sich schwang
Um zu entflieh'n. Du hast darum gewußt,
Berrathen ist dem König Alles, Alles!
Bewacht wie ein Verbrecher ist der Prinz
Und wird hierhergebracht. Befehl ist da,
Dich zu verhaften und man zögert noch,

Dir Zeit zu gönnen, um Dein Haupt zu retten.
 Du bist noch da? Du starrst mich sinnlos an?
 Ich rede Wahrheit, Kette, glaube mir!

Kette (übergiebt ihr ein Kästchen).

Orzelska, hier! ich bitte Euch um Alles,
 Was Eurem Herzen werth und heilig ist,
 Legt in die Hand der Königin das Kästchen
 Versiegelt wie es ist, es sind darin
 Hochwichtige Papiere, die den Prinzen
 Und viele Andern verderben könnten.

Orzelska.

Vertraue mir wie einem guten Dämon.

Kette.

Hier diesen Brief send' schnell an meinen Vater
 Und meine Mutter! Ihr geliebten Eltern
 In Noth und Jammer stürzt Euch Euer Sohn!

Orzelska.

Auch dieses noch, doch nun hinweg mit Dir,
 Denn schon nach Deinem Nacken zückt das Schwert.

Kette.

Orzelska?

Orzelsta.

Schrecklicher, Du zögerst noch?

Katte.

Und Friedrich? Friedrich?

Orzelsta.

Hätt' ich Löwenkraft,
Dich jetzt hinwegzuzerren, Riesenstärke,
Dich mit Gewalt zu werfen auf das Roß,
Du müßtest fort! Du schüttelst mit dem Haupt?

Katte.

Es ist beschlossen.

Orzelsta.

Mensch, von Sinnen bist Du!
Du kannst in dieser drängenden Minute
Dich noch bedenken?

Katte.

Nein, es ist bedacht.

Orzelsta.

Wahnsinniger sieh' her, auf meinen Knien
Fleh' ich Dich an, um Mitleid mit Dir selbst.

Katte.

Ich bleibe hier und stell' mich dem Verhängniß!

Orzelśka (springt in die Höhe).

Ja, hast Du Muth als freier Mann zu sterben,
Dann freilich muß ich anders von Dir denken.

Katte.

Orzelśka rette, rette die Papiere!

Orzelśka.

Dann will ich jubelnd rufen in die Welt:
Es hat in dieser Zeit ein großes Herz,
In Deutschland noch ein Heldenherz geschlagen,
Und dieses Herz, das habe ich gekannt.

(ab.)

Katte (allein).

Ich sollte feig und ehrlos jetzt entweichen
Und meinen Freund verrathen und verlassen
In seiner Todesnoth? nein! starr und treu
Will ich bezeugen, daß zu aller Zeit
Für seinen Freund der Freund sich opfern kann,
Und welche große Seele liebte mich!
Und dieser Liebe sollt' ich unwerth sein,
Er sollte sich in mir vergriffen haben,

Dem ein'gen Menschen, dem er sich vertraut?
 O, der Gedanke müßt' sein Herz vergiften
 Und d'rin die große Zukunft seines Volk's!
 Was beb'st Du, Henter? sieh, hier ist der Katt',
 Hier knie't er nieder und es springt sein Blut,
 Und ausgesöhnt sind alle dunklen Mächte!

Dritter Auftritt.

Katte, Wartenleben.

Katte.

Und Gott spricht: Ja! — er zeigt in dieser Stunde
 Dem Enkel noch das heil'ge, theure Haupt.

Wartenleben.

Bist Du allein? ich armer, alter Mann, —
 Hört uns doch Niemand? — muß ich das erleben?
 Von Deinem Chef komm' ich; Du armer Junge,
 Gleich mußt Du fort; Couriere sind gekommen,
 Ich sollt' Dich selber arretiren helfen,
 Du schlimmer Jung', Du hast ja complottirt?
 Dein Kopf steht auf dem Spiel, nun mach' Dich fort!
 Ein Feldmarschall muß einen Offizier

Zur Desertion beschwazgen, heil'ger Gott!
 Was steht noch fest auf dieser bösen Welt?
 Mit meiner Krücke jage ich Dich fort.
 Der König muß Dich ja in Ketten werfen,
 Und Hochverrät'ler bist Du mit dem Prinzen.
 Ei, schämt Euch doch! — Bist Du noch immer da?

Katte.

Der Feldmarschall von Wartensleben thut
 Nicht seinem Enkel diese Schande an,
 Daß er ihn zwingen sollte, seinen Freund,
 Den Sohn des Königs, feig in der Gefahr,
 Als Schurke zu verlassen.

Wartensleben.

Kind, mein Kind!
 Dein Weg geht ja zum Blutgerüst' grad' aus!

Katte.

Die Majestät, die schwer beleidigte,
 Muß jetzt ein blut'ger Opfertod versöhnen,
 Und wär' ich selbst der König, könnt' ich anders
 Mir rathen nicht; und wenn ich jetzt entwich',
 Bei Gott! es fiel des Prinzen heil'ges Haupt!

Wartensleben.

Du braver Jung'! ich alter, stumpfer Mann,
 Soll überleben meinen lieben Enkel?
 Das kann nicht sein! mir wirbelt's vor den Augen
 Wie Pulverdampf. Nun aber mach' Dich fort,
 Die Zeit verstreicht.

Katte.

Die Stunde hat geschlagen. —
 Ein Vorbild warst Du immer meiner Jugend,
 Sei es auch jetzt; der König ist Dein Freund,
 Wenn Du ihn in der Schlacht umringt von Feinden
 Gesehen hättest, und aus tausend Röhren
 Hätt' unvermeidlich rings der Tod gedroht,
 Wärs Du entflohn?

Wartensleben.

Blig über Dich! ich hätte
 Mich doch zu ihm gestürzt, er ist mein König.

Katte.

So stürz' ich in den Tod für seinen Sohn.

Wartensleben.

Her an mein Herz, Du braver, guter Junge!
 Du bist mein Katt', ein wilder Katt', mein Enkel!

Ja, wenn Du wirklich sterben mußt für ihn,
 So stirb denn! doch das Eine kränkt mich nur
 Daß es im Krieg nicht ist; doch so? doch so?
 Denk' nicht, daß ich ein Hasenherz im Leibe
 Da mir das Wasser in die Augen tritt.
 Mein gutes Kind, der Jammer ist zu groß,
 Ich geh' zu Grund daran, ich alter Mann.

Katte.

Die letzten Augenblicke meiner Freiheit
 Berrinnen mit dem Sand im Stundenglas',
 Sie sollen Dir und mir noch ganz gehören.
 Ich danke Dir zunächst, daß Du mir schenktest
 Von Kindheit an so große, heil'ge Liebe,
 Dann, daß Du mich gelehrt: ein stolzer Tod
 Sei wünschenswerther, als gemeines Leben.
 Daß Du in mich gepflanzt die heiße Liebe
 Zu meinem Vaterlande und dem König,
 Der es regiert mit strenger Herrscherhand;
 Geweckt in mir das Feuer der Begeisterung
 Für jede Menschen-, jede Rittertugend!
 So freudig kann ich gehen in den Tod.
 Ich sterbe nicht für Geld und eit'le Dinge,
 Mir ist der allerfreiste Tod vergönnt,
 Der Tod um meinen Freund und Preußens Hoffnung.

Wartensleben.

Es wär' doch endlich besser wenn Du ging'st,
 Denn Seine Majestät kann Dir verzeih'n.
 Ich geh' mit Dir wohin Du willst, mein Jung'.
 Ich habe Dich zu lieb und kann nicht leben,
 Wenn ich nicht meinen Enkel bei mir habe.

Katte.

Entschieden hat das mächtige Verhängniß,
 Und vor ihm beug' ich stolz den kühnen Nacken. —
 So bitte ich Dich um die letzte Liebe:
 • Vollstreck' mein Testament; in Deine Hand
 Leg' ich das Kreuz des Johanniterordens,
 Die höchste Ehre, die in diesem Leben
 Zu Theil ward Deinem Enkel! — meinen Schecken,
 Das beste, treu'ste Noß in dieser Welt,
 Send' meinem Vater, und er wird es pflegen
 Zu Liebe mir, so lang' es leben wird.
 Doch tröste ihn, der König wird ihm nicht
 Entgelten lassen seines Sohnes Fehl.
 Und meiner Mutter gieb dies Medaillon —
 Ach! meine Mutter! Du geliebte Mutter,
 Dein Herz wird brechen bei der Schreckensbotschaft! —
 Sie soll es mir mitgeben in das Grab,

Denn meinen Leichnam wünsche ich bestattet
In der Familiengruft.

Wartensleben.

Du sollst nicht sterben.
Der König hält noch was auf Wartensleben,
Wir lagen ja in einem Belt zusammen
Er wird nicht meinen Entel sterben lassen.

Katte.

Sieh' mich noch einmal an, ich geh' zum Tode.
Sieh Deinen Segen mir, er wird mich trösten
Auf meinem schweren Gang.

Wartensleben.

Herr Gott im Himmel!
Wie oft hab' ich gebetet: laß' die Meinen
In Deinen gnäd'gen Schutz empfohlen sein.
Du prüfst mich schwer! Barmherziger, laß nicht
Verloren geh'n das Haupt des theuren Entels,
Und bring in ihm zu Ehren Deinen Namen.

Katte.

Doch näher rückt die gräßliche Minute,
Die mich hinabführt in die Nacht der Kerkers,
Gönn' eine Weile mir, um mich zu sammeln.

Wartensleben.

Gott wird Dich mir erhalten; sollte aber
Ein Anderes beschlossen sein — so stirb
Als tapferer Soldat.

Katte.

Der will ich bleiben.

Wartensleben.

Bestell' mir gut Quartier im Himmelreich,
Denn bald komm' ich mit meiner Krücke nach.
(Wartensleben ab.)

Katte (allein).

Noch diesen freien Odemzug, noch einen,
Dann ist's vorbei! und diesen Blick in's Freie
Als freier Mann; dann sitz' ich auf den Tod
Gefangen und bewacht. — Und nun Soldat,
Faß' Dir ein festes Herz! — Mir ist als wehe
Mich frische Luft von hohen Bergen an.
Horch! in das Haus getreten sind die Leute,
Die ausgeschied der edle Pannwitz,
Mein Commandeur, er hat sich Zeit genommen.

(Man hört Soldaten kommen und commandiren: Halt!
Gewehr beim Fuß!)

Vierter Auftritt.

Katte. Ein Offizier.

Offizier.

Du bist noch da? — Sieh' meine Pflicht befehlt
Dich zu verhaften, gieb den Degen ab!

Katte (betrachtet den Degen).

Schwer trennt ein Mann sich von der guten Waffe.
Hielt ich sie in der Hand, so war es mir,
Als schlug' das Herz bis vorn noch in die Spitze,
Ein Stück von meiner Seele hängt daran.
So kurz ist meine Laufbahn, Kamerad;
Hier ist der Degen, und ich folge Dir.

(Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Saal im königlichen Schlosse in Berlin.

Dessau, Grumbow, Nahmer, Buddenbrock, Flans
und Andere.

Grumbow.

Des Prinzen Hoheit wird hierher gebracht,

Und jeder Augenblick läßt uns erwarten
Des Königs Majestät.

(Man hört draußen auf Commando die Wachen unter's
Gewehr treten.)

Hier kommt er schon!

Dessau.

Der Wagen fliegt daher als wären Drachen
Daver gespannt.

Buddenbrock.

Da hält er in dem Hof.

Flauß.

Die Luft wird schwül und drückend in dem Saal.

Dessau.

So just war's Allen vor der Schlacht bei Hochstädt,
Bis plötzlich wie mit einem Donnerschlag
Loskrachten mit einander die Battrien.

Sechster Auftritt.

Friedrich und Finkenstein. Vorige.

Finkenstein.

Laßt Eure Worte sein wie fromme Milch,
Denn sehr erzürnt ist Eures Vaters Majestät.

Friedrich.

Das Gleichniß trifft gut zu, denn Milch gerinnt,
Wenn ein Gewitter an dem Himmel steht.
Zuschauer, seh' ich, haben wir genug,
Denn Freibillete machen voll das Haus.
Doch möcht' ich nicht um Alles in der Welt
Hier steh'n und applaudiren auf Befehl!

Finkenstein.

Kämpft in Euch nieder diese Stimmung, Hoheit,
Ihr seht, wir stehn in tödtlich schwerer Angst.
(Trommelwirbel von außen. Beide Flügel der gegenüber-
stehenden Thüre gehen auf, der König tritt herein.)

Siebenter Auftritt.

Der König, Vorige.

Friedrich (nach einer Pause).

Mein Vater!

König.

Der nicht mehr, Dein Richter nur!

Auf Deine Kniee nieder, Absalom!

Friedrich.

Vor meinem Gott, vor keinem Menschen sonst!

König.

Auf Deine Kniee nieder, Delinquent!

Friedrich.

Was habe ich verbrochen?

König.

Und er fragt?

Er untersteht sich noch danach zu fragen?

Antwort, warum hast Du mir das gethan?

Friedrich.

Du hast mir selbst gesagt, Du hieltest mich
Für feig, daß ich nicht durchgegangen wäre,

Kein Brandenburgisch' Herz trägt diesen Vorwurf!
 Du bist erzürnt, gefährlich ist Dein Zorn,
 Zum Tod gefährlich, dennoch frag' ich Dich:
 Gelt' ich noch jetzt für feig in Deinen Augen?
 Es floh der Knabe Fritz, zurück kommt Friedrich!

König.

Mir dieß von Dir?

Rathner.

Um Gotteswillen, Hoheit!

König.

(Mit einer drohenden Bewegung nach dem Degengriff.)

Hierher, hierher mit ihm!

Hans.

Mein Herr und König!

König.

Wirf Dich nicht zwischen mich und meinen Zorn!

Buddenbrod.

Durch dieses Herz erst geht der Weg zum Prinzen!

König.

Bin ich nicht über Tod und Leben Herr?

Grumbow.

Und das nach Recht und Urthel, Majestät.

König.

(Sucht sich mühsam zu fassen, sinkt endlich in den neben ihn
stehenden Sessel und spricht mit tonloser Stimme.)

Ich bin noch kein Tyrann! Gott steh' mir bei!

(Fast mit erslickter Stimme.)

Führt ihn hinweg!

(Er steht auf und spricht ruhig gebietend.)

Ver's Kriegsrecht nach Küstrin!

Fünfter Act.

Saal im Schlosse zu Küstrin.

Erster Auftritt.

Dessau, gleich darauf der König.

Dessau.

Nicht räsonnirt! und links und rechts! was Schwerenoth,
Lambour, der Schlag ist falsch! und links und rechts!
Halt, Kameraden, halt! was zittert Ihr?

(Der König erscheint im Hintergrunde.)

Was geh'n Euch seine blauen Augen an?
Die könnten wohl dem Teufel bange machen.
Zwölf Kugeln auf die Brust! zwölf auf den Kopf!
Zielt mir genau, der König sieht Euch zu!

(Er commandirt zur Ladung.)

König.

Was hast Du Leopold?

Dessau.

Sir' zu Befehl!

Das Kriegsrecht hat den Fritz zum Tod verurtheilt.

König.

Flat justitia pereat mundus.

Dessau.

Gut denn, nicht räsonnirt! doch seh' ich's kommen,
 Daß sich in Preußen, in Europa nicht,
 Ein Mensch wird finden, der vollstreckt das Urtheil.
 Da wird es heißen: alter Schnurrbart Dessau,
 Dein Wahlspruch ist: Subordination,
 Geh' hin und laß' mir meinen Fritz erschießen.
 Denkt Ihr, es sei so leicht sich zu gewöhnen,
 Zu feuern auf des Königs Fleisch und Blut?

König.

Und doch willst Du dem König Friedrich Wilhelm
 Das Herz zertreten, und es leidet schwer.
 Es ist ein Vaterherz, das niemals ruht,
 Und immer neu zum Sohn die Liebe weckt.
 Doch ich bin König, keine Rücksicht darf

Mich der Regentenpflicht abwendig machen,
Genug hiervon! — Verrathen in Berlin
Ist uns're Reise zum verlornen Sohn,
Gräfin Orzelka ist mit Wartensleben
Vor uns hier eingetroffen. Sei es denn!

Zweiter Auftritt.

Grumbow, Razmer, Buddenbrock, Hans, Finkenstein,
Vorige.

König.

Ich hab' Euch, meine Treuen, herbeschieden,
Uns zu berathen über das, was Noth thut
In diesen harten, kummervollen Tagen.
Fürbitten für den Prinzen thun bei uns
Europa's Mächte: Schweden, Dänemark,
Polen mit Sachsen, Holland und zuvörderst
Des Kaisers Majestät.

Razmer.

Gott hat erregt
Die Herzen aller Fürsten für den Prinzen,
Er wird das Herz des Vaters auch noch wenden,
Vergieb uns uns're Schuld wie wir vergeben!

König.

Grumbkow, Du wirst den fremden Mächten schreiben,
 Daß ich in Preußen bin in meinem Haus,
 Und daß ich keinem Nachbar kann gestatten,
 Hinein zu sprechen in mein Regiment.
 Wozu hat mich belehnt der höchste Richter
 Mit seinem Schwerte der Gerechtigkeit?

Grumbkow.

Daß Eu're Majestät das Recht beschütze,
 Doch auch die Zukunft eines großen Volks,
 Und seine Zukunft ist der Prinz der Krone.

König.

Er ist zunächst mein Sohn, dann Obristleutenant;
 Der Vater kann dem Sohne wohl verzeih'n,
 Der König aber nicht dem Deserteur.

Finkenstein.

Sir', meiner Führung war der Prinz vertraut
 Bis Ihr beschlossen, daß Ihr selber ihn
 Erziehen wolltet nach dem eig'nen Sinn,
 Und Ihr begannt damit auf Probe ihn,
 Auf mildre, dann auf härtere zu stellen,
 Und eine jegliche hat er bestanden;

Doch endlich ward die letzte so gesteigert,
 So bis auf's Aeußerste hinaus getrieben,
 Daß Alles kommen mußte wie es kam.
 Ich glaubte wirklich, daß des Königs Majestät
 Das zum Voraus bedacht?

König.

Rübn ist die Meinung,
 Und sie gefällt mir nicht.

Finkenstein.

Doch ist sie ehrlich.

König.

Ihr Freunde und Gefährten, die Ihr hier
 Versammelt um mich her seit vielen Jahren,
 Es seh'n auf Euch die fernsten Nationen
 Wie auf die Träger kriegerischer Ehre
 Vor ganz Europa, und so frag' ich Euch:
 Hat Fritz die Preuß'sche Ehre nicht verletzt?

Dessau.

Nicht räsonnirt! ich sage zehnmal nein!
 Mit Bajonetten will ich das beweisen,
 Ich brauche noch Kartätschen nicht dazu.

König.

Von Deinem Herzen läßt Du Dich bestechen.

Dessau.

Ich danke, Sir', für diese gute Meinung,
Denn längst geärgert hab' ich mich darüber,
Daß Keumund sagen will, statt eines Herzens
Wär' eine Bomb' mir in die Brust gewachsen.

König.

Sieh', Grumbkow, seit so vielen Jahren dienst Du
Mir treu und unerschütterlich, und niemals
Ist mit dem Kopf das Herz Dir durchgegangen,
Denn klug und ruhig warst Du immer Meister
Des Augenblicks, wo Andere verzagten.
Sprich, läßt vertheid'gen sich des Prinzen Flucht?
Und wie?

Grumbkow.

So darf ich fragen, Majestät:
Wenn unser Kriegsrecht einen Offizier,
Der desertirt, mit Tod bestrafen will,
So sagt mir, welche Strafe trifft wohl den,
Der überführt wird, daß er angereizt
Zur Desertion mit bösem Rath und Anschlag?

König.

Sagt es ihm in das Ohr, nun ja: der Tod!

Grumfkow.

Das thut mir leid. Ich selber war dabei
Als königliche Majestät dem Prinzen
Anschlag und Rath zur Desertion gegeben.

König.

Grumfkow?

Flauß.

Ich hab' gehört, daß auch der Kronprinz,
Als er gefangen ward hereingebracht,
Euch in's Gedächtniß rief ein schlimmes Wort,
Das ihn zur Flucht gereizt.

Dessau.

Der General hat Recht.

Ich war mit Grumfkow selber Ohrenzeuge,
Als Friedrich Prinz von Preußen und Oranien
Den König, seinen Vater hat gefragt,
Was er an seiner Stelle wohl gethan,
Wenn ihm so hart der Vater wär' gewesen,
Und ihm die böse Antwort ward zu Theil, —
Nicht räsonnirt! — ich wär' ihm durchgegangen.

Flank.

Der Rathschlag war gefährlich für den Prinzen,
In welchem Sinn er auch gegeben worden.

Grumbow.

Darf ich wohl weiter fragen?

(Der König winkt bejahend.)

Und dabei

Gab zu versteh'n des Königs Majestät,
Daß er für feig den Prinzen halten müsse,
Wenn er nicht diesem Rathe folgen würde.

König.

Zurück auf mich wollt wälzen Ihr die That?

Dessau.

Gewiß, mein König, hättet Ihr zu mir
Ein gleiches Wort gesprochen, seh't, ich hätte
Selbsteigenmächtig meinen Dienst quittirt,
Ich wär' bei Nacht und Nebel durchgegangen.

Rahmer.

Die Seele des Soldaten ist die Ehre,
Des Prinzen Ehre war zum Tod verletzt.

Dessau.

Bei einem andern Falle hätt' er den,
Der dies geboten, auf der Stelle gleich
Mit seinem Degen niederstoßen müssen.

König.

Sein königlicher Herr und Vater aber
Wird sich am Ende noch bedanken müssen,
Daß er nur desertirt?

Klank.

Das sagt mein König.

Grumbkow.

So ist es nicht! denn, wenn der Feldherr sagt
Zu seinem Offizier: mit Ehren nicht
Sollst Du mir dienen mehr, geh' Deines Weg's,
Und geh'st Du nicht, so halt' ich Dich für feig;
So hat damit der Offizier den Abschied;
Und so hat auch des Königs Majestät
Den Prinzen Friedrich, Oberstlieutenant
Entlassen aus dem Dienst.

König.

Das ist mir neu!
Grumbkow bedenk', willst Du mich überlisten,

Daß mein Gewissen Du gefährden könntest;
Du willst Partei mit meinem Herzen machen.

Grumfow.

Da nun der Prinz der Krone seine Ehre
Im Angesichte seines Volkes wahrte,
Da anders nichts, als Flucht ihm übrig blieb,
So frag' ich, hat er recht und wohl gethan?

Flank.

Er hat gehandelt wie des Königs Sohn.

Rahmer.

Ein Brandenburgisch' Herz hat er bewiesen.

Dessau.

Er ist ein Ehrenmann und soll es bleiben.

König.

Für Ratte hat noch Niemand hier gesprochen.

Grumfow.

Er ist des Königs Gardelieutenant.

König.

Laßt mich allein! — Doch, Grumfow, weise noch.

(Alle bis auf den König und Grumfow ab.)

Gräfin Orzelska hat mir angezeigt,
 Daß sie noch diese Nacht nach Polen reist
 Um dort sich zu verbergen in ein Kloster
 Und abzusterben jeder Lebensfreude;
 Sie bittet mich, gleichsam als Sterbende,
 Ihr noch den letzten Willen zu erfüllen,
 Und ihr des Prinzen Anblick zu vergönnen,
 Die Gräfin hat großherzig sich benommen
 Und Fritz auf seine Pflicht zurückgewiesen,
 Die Gräfin hat uns ehrlich auch gewarnt
 Vor der heillosen Flucht, die er gewagt;
 Wir sind zu vielem Danke ihr verpflichtet.
 Sie soll den Prinzen seh'n — bestellt sie her,
 Und ihren Reisewagen vor das Thor.

(Grumbkow ab.)

Dein Licht, barmherz'ger Gott! send mir von Oben
 Wo mein Verstand schwer nach dem Rechten ringt
 Und in sich selbst nicht findet, was er sucht.
 Laß mich von meinem Herzen nicht bethören
 Und von der Stimme meines eig'nen Blut's,
 Und halte mir vor Augen meine Pflicht,
 Daß ich sie leuchten seh' als meine Sonne!

Dritter Auftritt.

Der König, Offizier, gleich darauf Wartensleben.

Offizier.

Der Feldmarschall von Wartensleben bittet
Noch um Gehör.

König.

Laßt mir den Greis herein.

(Offizier ab. Wartensleben tritt ein.)

Wartensleben.

(will sich auf die Kniee werfen, der König verhindert es.)

Mein gnäd'ger König!

König.

Nicht doch, Wartensleben,

Dich auf den Knieen seh'n, das kann ich nicht.

Wartensleben.

Ihr wollt' ja tödten lassen meinen Enkel?

Es soll wohl nur ein Todesschrecken sein?

Denn gnädig scheint mir Euer Angesicht.

Ja, Straf hat er verdient, da habt Ihr Recht!

Ich bin wohl zu verwegen, daß ich jetzt

Dem Schützen, der schon angelegt zum Schießen
Die Hand noch stehend halte vor's Gewehr?
Es geht mir durcheinander in dem Kopf.

König.

Komm', setze Dich zu mir, wir wollen ruhig
Zusammen überlegen, was zu thun;
Beruh'ge Dich.

(Er führt ihn zum Sessel, sie setzen sich.)

Wartensleben.

Mein König und mein Herr!

König.

Vergiß nicht, daß Gott Jedem auferlegt
Mit andern Pflichten immer eine solche,
Die wie das Auge in dem Kopfe ist;
Die heiligste auf Erden ist die Treue,
Wer sie verletzt ist todt vor Gott und Menschen.

Wartensleben.

So arg ist doch mein Klatte nicht gewesen,
Ich kenne ihn von seiner Kindheit an,
Und daß er seinen König liebt, das weiß ich.

König.

Ein jeglicher Soldat schwört mir zur Fahne,

Mit einem strengen Eid der Offizier,
 Doch meinen Gard' Gensd'armes ist vertraut
 Zunächst des Königs eigener Leib und Leben,
 Und ihre Offiziere sind besonders
 Darauf vereidet, von mir abzuwenden
 Jeglichen Schaden, Nachtheil und Gefahr.
 Und Ratt' ist Offizier bei meiner Garde.

Wartensleben.

Das war's! — Die Augen wollen mir vergeh'n.

König.

Mehr noch; ich hatt' ihn zugesellt dem Prinzen,
 Mit rechtem Beispiel ihm voranzugehen,
 Er hat zur Desertion ihm Rath gegeben,
 Mit fremden Mächten heimlich unterhandelt
 Und gegen mich mit England es gehalten.

Wartensleben.

Es waren Beide unerfahr'ne Leute,
 Man muß der Jugend viel zu Gute halten.

König.

Und wer den Eid und seine Treue bricht,
 Der stirbt des zeitlichen und ew'gen Todes.

Wartensleben.

Mein König, ist denn gar nicht mehr zu helfen?
Unmögliches kann doch die Gnade thun.

König.

Wenn durch die Gnade auch zugleich die That
Unschädlich wird gemacht, so kann der König
Und wird verzeih'n; doch wenn die Uebelthat
Gefrevelt hat am heil'gen Geist des Staat's,
Da ist die Nachsicht doppeltes Verbrechen.
Und würde nun so große Mißethat,
Die Ratt' begangen gegen Gott und König,
Der strafenden Gerechtigkeit entzogen
So wär' zu jedem Treubruch, jedem Frevel
Und Hochverrath ein Präjudiz gegeben,
Entbunden hielt' sich Jeder seiner Pflicht,
Auf keinen Offizier, auf keinen Diener
Könnt' mehr der König sein Vertrauen setzen,
Und auseinander riß das Band des Staats.
D'rum ist es besser, treuer Wartensleben,
Daß eher Ratt', als die Gerechtigkeit
Aus meinem Land und von der Erde schwinde!

Wartensleben.

Er ist zu jung noch! Und in dem Gefängniß
Könnt' er sich bessern und er lebte doch.

Es kommt gar hart mir an, so sehr zu bitten,
Und doch ist Kerker ein lebend'ger Tod.

König.

Nun muß ich gegen Dich in Schutz ihn nehmen
Er ist verständiger, als Du es meinst;
Denn bitten ließ er mich: nicht im Gefängniß
Ihn tausendmal zu tödten, denn er wünsche
Einfachen Tod, und Heil dem Vaterlande.
Und nicht gering hat er von sich gedacht,
Das fühlt er wohl, daß er mit seinem Blut
Sich einschreibt in die Preussische Geschichte,
Das will ich ihm und kann ich ihm nicht wehren,
Und wahrlich, wär' ich jung und toll wie er,
Ich könnte ihn um diesen Tod beneiden.

Wartensleben.

In mir ist nichts mehr fest, nun kommt mir's vor,
Als müßt' ich meinen König endlich gar
Noch bitten um den Tod des lieben Jungen;
Verzeiht mir, Herr! ich bin nicht mehr der Mann,
Der in der Schanze bei Stralsund gefochten.

König.

Fass' Dir ein Herz wie er und bleib' mein Freund.

Wartensleben.

Was aber sag' ich meinem Schwiegersohn?

König.

Daß er mein braver Offizier soll bleiben.

Wartensleben (steht auf und im Abgehen).

Erhalte Gott des Königs Majestät!

(Wartensleben ab.)

König (zu dem eintretenden Offizier.)

Den Feldmarschall führ' sicher an den Wagen;
 Lentz', der Major soll ihn, wenn er es will, —
 Denn Freundes Zuspruch wird der Greis bedürfen —
 Gesellschaft leisten bis zum nächsten Tage.

(König und Offizier zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierter Auftritt.

Gefängniß.

Friedrich, sitzt auf einem Ruhebett.

Friedrich.

Die Luft des Kerkers macht mich matt und stumpf
 Und an der Erde flattern die Gedanken

5**

Wie Vögel, die ein Hagelwetter schlägt.
 Schlaflos sind meine Nächte, und auch diese
 Zucht mir vorüber wie in leisen Krämpfen,
 Und gähmend steh'n um mich die Knabenträume
 Wie müde Hossenreißer und der Held,
 Das non plus ultra der modernen Zeit,
 Der als der neue, große Alexander
 Mit ausgespreizten Beinen auf sechs Pferden
 Und aufrecht stehend im Galopp den Erdkreis
 Im Circus prachtvoll brausend hat durchstürmt,
 Hat Schläge nun vom Principal bekommen,
 Und fühlt jetzt eine jammervolle Sehnsucht
 Nach einer frischen Prise Spaniol;
Houpla! Das ist die Welt und ich bin schläfrig.
 (Blötenmusik aus der Ferne.)

Die Flöte! — das ist Quanz, der Töne Meister!
 Wie hast Du doch den Weg zu mir gefunden,
 Du melodienreicher Hermes, der die Sorge,
 Die tausendäugige zum Schläfe bringt?
 Aus dem Dachfenster drüben von dem Hause
 Läßt Du die Töne mir herüberwandern,
 Wie Vögel singend auf der Frühlingsreise, —
 Hab' tausend Dank für diese Gottesgabe,
 Die Du zum Bettler in den dunklen Kerker
 Herunterklingen läßt im gold'nen Regen;

Das ist die Melodie von der Romanze,
 Die mein geliebter Ratt' im Munde führte,
 Vom tapfern Ritter, der um seinen Leib
 Die Fahne hat gewickelt und verblutend
 Sich in den Sumpf versenkt — der treue Mann!
 Wenn ich nur meinen Ratt' gerettet wüßte
 Es würde leichter mir zu Muth sein! — —
 Die Töne rieseln leis' auf mich herab
 Mohnkörner sind es — und mein Haupt wird schwer.
 (Er sinkt auf das Ruhebett und schläft.)

Fünfter Auftritt.

Orzelska, Friedrich.

Die Musik dauert noch fort, die Gefängnißthüre wird aufgeschlossen, Orzelska tritt herein mit dem Degen des Prinzen. Sie geht leise bis zum Lager, betrachtet den Prinzen, drückt den Degen an ihr Herz, legt ihn in seine Arme und fällt dann betend auf die Kniee nieder. Man hört draußen mit den Schlüsseln rasseln. Sie springt auf, legt die Hände wie se segnend auf das Haupt des Prinzen und entfernt sich schnell. Unter der Thür wendet sie sich rasch noch einmal um, in diesem Augenblick greift eine Hand herein und zieht sie hinaus.

Orzelka (im Augenblick wo sie verschwindet).

Friedrich! Friedrich!

(Die Thür des Gefängnisses schließt sich.)

Friedrich (aus dem Schlaf erwachend).

Orzelka? welcher Traum! wie ist mir doch?
Sind meine Sinne irr', und in der Hand
Halt' ich den Degen, meinen Degen wieder,
Den Freund der Freiheit und der Männerehre?
Orzelka, bringst Du Alles mir zurück,
Und dennoch bist Du wieder mir verschwunden?
O, ich versteh' — verloren bist Du mir
Wo ich dem Leben bin zurückgegeben —
Leb' wohl, du Traum des letzten Frühlingstages!

Sechster Auftritt.

Grumblow, Ragmer, Buddenbrock, Flans, Finkenstein,
treten herein, Friedrich.

Grumblow.

Im Namen Seiner Majestät des Königs
Hab' ich Euch zu eröffnen den Entschluß:
Obwohl Ihr durch so beispiellose Flucht,

Die das Gesetz Verbrechen nennen muß,
 Die Kugel habt verdient, so muß der König
 Und Vater dennoch zweifeln, ob er nicht
 Der Meinung von Europa weichen muß,
 Die keinen Richter als den höchsten Herrn
 Für Euch erkennt. Deshalb stellt Euch der König
 Vor einen unbestechbar strengen Richter,
 Vor Euer eigenes Gewissen, Prinz!

Alle (zu Friedrich).

Heil Friedrich Dir, dem Trost des Vaterlandes!

Grumblow.

So seid Ihr frei.

Friedrich.

Doch Katt? mein Freund? mein Katt?

Grumblow.

Er kommt und nimmt von Euch den letzten Abschied.
 (Alle außer Friedrich ab, während Katte mit Wache hereintritt, welche an der Thür mit gezogenen Säbeln zurückbleibt.)

Siebenter Auftritt.

Ratte, Friedrich. *Zuletzt der Offizier der Wache.*

Friedrich.

Mein Ratte!

Ratte.

Friedrich! — darf ich Dir noch einmal
Lebendig blicken in Dein helles Auge,
Noch einmal ruh'n an Deinem großen Herzen,
Noch einmal drücken Deine treue Hand?
Nun biet' ich gern mein Haupt dem Schwerte dar,
Ich habe meinen Friedrich noch gesehen.

Friedrich.

Du darfst nicht sterben! sieh' ich halte Dich!
Um Deinen Nacken schling' ich meine Arme,
Ich mach' zu Deinem Schilde meine Brust.
Der Mordhieb, der nach Deinem Leben zielt
Soll Dich nicht finden, eher treff' er mich!
Du darfst nicht sterben, Riesenkräfte giebt
Die Gottheit mir, das Leben Dir zu retten!

Ratte.

Ich hab' geirrt, aus Irrthum schwer gesündigt
 An Dir und Deinem Volk. Ich wollte Dich
 Mit frevelhafter Hand vom Dienst erlösen,
 In dem der Gott des Schicksals Dich erzogen
 Zu der Vollstreckung seines strengen Willens.
 Und zwischen Dich und seine Absicht habe
 Ich frevelnd mich gedrängt mit meiner Liebe,
 Und diese Schuld büß' ich mit meinem Tode.

Friedrich.

Nicht täuschen sollst Du Dich, ich bin ein armer,
 Verzweifelter, ohnmächtig schwacher Mensch!
 Ich leugne die Vernunft dem Schicksal ab,
 Wenn es zu seinem Werkzeug mich erwählt,
 Und die Gerechtigkeit; denn ich allein
 Trag' alle Schuld! — was kann mein Ratt' dafür,
 Daß wie ein Vogel hinter seinen Drähten
 Ich mich gesehnt nach Freiheit und nach Lust,
 Warum sollst Du bezahlen mein Gelüste?
 Weil Du mit ganzer Seele mich geliebt?
 Ha! ich begreife nun den weisen Spruch:
 Daß Götter neidisch sind auf Menschenglück.
 Zu glücklich waren wir und nichts bleibt übrig,
 Als zu verachten, wo nicht Abwehr hilft.

Katt', bleib' bei mir, Du darfst mich nicht verlassen!
 Wie wir zusammen durch das Leben gingen
 So lass' zuletzt uns Arm in Arm erwarten
 Mit frohem Trutz das Unvermeidliche.

Katte.

Ich hab' erreicht das Ziel, doch nicht mein Friedrich,
 Ich darf mir drücken in die braunen Locken
 Den blut'gen Lorbeerkrantz in früher Jugend,
 Dir bin ich eigen, keinem Menschen sonst! —
 Doch Du gehörst dem ganzen Leben an,
 Und mit Kanonendonner sollst Du wecken
 Die deutschen Völker aus dem Todeschlase,
 Und aus der Gruft des römisch-deutschen Reich's
 Sie führen zu dem neuen Tageslicht.
 Ich aber trage unnennbare Sehnsucht,
 Mit meinem Blut zu siegeln den Vertrag,
 Den mit Dir schließt die furchtbar große Gottheit.

Friedrich.

Wer spricht mit mir? Bist Du derselbe noch,
 Bist Du mein Katt'?

Katte.

Ich bin ein Sterbender —
 Vor einer Stunde hat den Todeskampf

Das Fleisch in mir gerungen, und aus Schauern
 Die mir herauf die Unterwelt gesendet,
 Hat sich mein Geist zum Leben durchgeschlagen,
 Und unter meinen Füßen liegt der Staub.
 Ich kann Dir sagen was geschehen wird:
 Vergebens werden sich die alten Mächte
 Europa's rüsten gegen Deine Jugend,
 Es schmettert sie Dein Genius zu Boden;
 Fürcht' Böhmen nicht und Oesterreich und Ungarn,
 Nicht den Sarmaten, den Franzosen nicht,
 Und nicht die Riesenschlange ihrer Heere,
 Die feuerspeierend Dir entgegen rollen;
 Mit Dir ist Gott! Dein Fuß wird sie zertreten.

Friedrich.

Wie Wetterstrahlen schlagen Deine Worte
 Mir durch das Leben mit Erschütterungen,
 Es wühlet eine Hand in meiner Seele,
 Sie wird wie umgewendet in sich selbst,
 Sie windet sich und kann doch nicht entinnen,
 Und unsagbare Schmerzen leide ich.

Katte.

Du stehst mit mir vor der geheimen Schwelle
 Des räthselhaften, dunklen Geisterreichs,

Das Thor geht auf und Gottes Schauer weh'n
 Auf uns herab; mit einem Fuße weil' ich
 Schon jenseits, und verschwinden muß ich Dir,
 Noch einmal wend' ich mich und reiche Dir,
 Eh' Du zurücktrittst in das Menschenleben,
 Die Hand zum Abschied; weine nicht, mein Freund,
 Und nun vernimm noch meinen letzten Wunsch,
 Gelobe mir, ihn treulich zu erfüllen.

Friedrich.

Ich halt' Dir Wort bei Deinem treuen Herzen,
 Ich halte Wort bei unsrer heil'gen Freundschaft,
 Ich halte Wort bei Deinem Opfertod'!

Katte.

Verfühne Dich mit Deinem Vater, Friedrich!

Friedrich.

Er tödtet Dich.

Katte.

Nicht er, der Rathschluß Gottes
 Wirft meinen Leichnam unter Deine Ferse,
 Und sperrt den Weg Dir ab, wenn Deinem Ziel
 Im Zweifel Du den Rücken wenden wolltest.
 Wie jeder mächt'ge Mensch, so dient Dein Vater

Der unergründlich göttlichen Vernunft,
 In deren Obhut alle Wesen sind;
 Er muß aus seinen Unterthanen schmieden
 Ein mächt'ges Volk mit seiner eher'nen Hand,
 Verloren muß Der sein, der ihn behindert.
 Ich habe zwischen Ambos und den Hammer
 Die Hand gelegt, und er zerschmettert sie;
 Gott segne ihn! — in meiner Todesstunde
 Versöhne Dich mit Deinem Vater, Friedrich!

Friedrich.

Hab' Dank! — Du giebst den Vater mir zurück,
 Nur er kann mir den Freund nicht wiedergeben.

Katte.

Dein Vater führte mich in Deine Arme,
 Und für die Ewigkeit war unser Bund.

Friedrich.

So sei mein guter Geist, und steh' mir bei
 In jeder dunklen Stunde der Gefahr!

Katte.

Ich werde um Dich sein zu aller Zeit,
 Wenn Rath und Trost von Oben Du bedarfst.
 Nun bitt' ich Dich noch mit den letzten Worten:

Werd' nie abtrünnig Deinem Gott in Dir!
 Vergiß auch nicht im Mordgewühl der Schlachten
 Ein menschlich Herz für Alle zu bewahren,
 Die Deinem Scepter anvertraut der Herr;
 Denn das Gebet der Wittwen und der Waisen,
 Mein Friedrich, findet immer Gottes Ohr!
 Verzeih' auch Allen, welche Dich gekränkt,
 Auch mir! —

Friedrich.

Du tödtest mich, Geliebter!

Offizier (tritt vor).

Katt', endet, angebrochen ist der Morgen.

Katte.

Ich küsse Deine Hand, der ich empfehle
 Zum letztenmal das heil'ge Vaterland!
 Und so auf ewig — ewig lebe wohl!

(Katte, Offizier und Wache ab. Friedrich fällt auf die Kniee
 nieder bei dem Ruhebett, auf welchem der Degen liegt.)

Achter Auftritt.

Friedrich, zuletzt der König.

Friedrich.

So hat sich Alles von mir abgeschieden
 Was sonst den Menschen an das Dasein kettet! —
 Die treu'ste Freundschaft, Sonne meiner Jugend
 Geht unter blutigroth in's tiefe Meer,
 Hinabgesunken ist der Mond der Liebe
 Und nie erscheint mir mehr sein freundlich Bild!
 Du hast erreicht, was Du gewollt, mein Vater.
 Mir leuchtet nur fortan der Stern der Pflicht,
 Und einsam steh' ich an dem Steuerruder,
 Zum fernen Eiland sicher hinzuführen
 Die theuren Menschen, die das Schiff bestiegen,
 Mit allen Kräften muß ich ihnen dienen
 Und für sie wachen und das Steuer lenken.
 Hör' mich, mein Gott in dieser dunklen Stunde:

(Der König tritt ein.)

Vollenden will ich meines Vaters Werk,
 Gewaltig, daß Europa soll erbeben.
 Mein einz'ger Freund bist Du fortan, mein Volk,

Du die geliebte Braut, mein Vaterland!
Weh' jeder Hand, die gegen Dich sich hebt!

(Er springt auf.)

Hier ist mein Degen und hier bin ich selbst!
(Trauermarsch außen vorüberziehend.)

Ratt! Ratt!

(Der König mit seinen Generälen tritt ein.)

König.

Es sucht der König seinen Sohn,
Und Preußen seinen Friedrich!

Friedrich (an seinem Halse).

Vater! Vater!







32101 068374196



32101 068374196

